

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



Literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittellbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schabeburg.

Nr. 228.

Halle, Dienstag den 30. September. (Mit Beilagen.)

1879.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (October bis December 1879) mit 3 Mark 80 Pf. für unsere unmittellbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. bei Beziehung durch die Postanstalten zu erneuern.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Gütige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch fern entgegen; auswärtige Bestellungen erfuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels.

Hallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage machen zu wollen.

Mit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung erfuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes entstehen kann.
Halle, den 22. September 1879.

Auch in dem bevorstehenden neuen Quartal wird unsere Zeitung täglich zweimal (das Hauptstück Mittags, die Beilagen Abends) nach hier und auswärts versandt werden.

Der mit dem 1. October d. J. ins Leben tretenden neuen Zustizverfassung werden wir, wie bisher, besondere Aufmerksamkeit widmen.

Als Feuilleton bringen wir zunächst

Ritter Franz v. Sickingen,

von
W. Schuegans,

eine ebenso gebiegene, als durch mannigfache Vergleichspunkte auch für die Neugier höchst interessante culturgeschichtliche Arbeit des bekannten Verfassers.

Alle Freunde unseres Blattes

in Saalkreis-Halle erfuchen wir mit Dank im Voraus, uns die Parteistellung der in

ihren Bezirken am Dienstag gewählten Wählermänner schleunigst mitzuthellen. Auslagen werden gern vergütet.

Zur Reise des Kaisers.

Karlsruhe, 27. September. Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgendes kaiserliche Kabinettschreiben an den Großherzog von Baden: „Ich überfahre Ew. königlichen Hoheit anliegend Abtschrift Meiner heute an den General der Infanterie, v. Frankefeld, kommandirenden General des XV. Armeekorps, erlassenen Dredre. Ich kann Ew. königlichen Hoheit nicht aufrichtig genug für den Eifer und die Saatkennntnis danken, welche Sie als General-Inspektor der V. Armee-Inspektion den Truppen derselben von dem Augenblicke ihrer Ernennung zu dieser Stellung an bewiesen haben. Als regierender Fürst im Deutschen Reiche haben Ew. königlichen Hoheit die Sorgfalt, die Sie Ihren eigenen Truppen zuwenden, auf das XV. Armeekorps südlich übertragen, ein Armeekorps, in welchem sich vermöge seiner Formation und Organisation Truppen aus den verschiedenen Theilen des Deutschen Reichs vereinen und Ihnen Gelegenheit geben, diese Vereinigung durch Ihre Einwirkung und durch Ihr Beispiel immer fester zu knüpfen. Beim Schluß der Besichtigung des XV. Armeekorps, Ew. königlichen Hoheit diese Meine Gesinnung und Meinen Dank auszusprechen, war Mir eine der angenehmsten Pflichten.
Straßburg, den 23. September 1879.“

(39.) Wilhelm.“ Der Oberpräsident v. Moeller bringt das folgende Hand schreiben des Kaisers zur öffentlichen Kenntniß: „Die Eintriede Meiner diesmaligen Anwesenheit in Elsaß-Lothringen haben Mir zu Meiner lebhaften Genugthuung und Freude bekräftigt, daß der innere Wiederanschluß dieses Landes an das deutsche Vaterland in erfreulichem Fortschritt begriffen ist. Es ist Mir und der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, überall ein Empfang bereitet worden, welcher unsere Erwartungen weit übertraffen hat und welcher durch die sichtbare weitere Theilnehmung in sehr wohlthuender Weise Zeugniß von der freudigen Bewegung der Bevölkerung ablegte. Ich erlaube Sie, Meinen Dank zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, dem Sie gern auch den Ausdruck Meiner Theilnehmung für die allgemeine entgegenkommende und gute Aufnahme der Truppen während der Übungen hinzufüge. Ich verlaße Elsaß-Lothringen heute mit dem Bunsde für das fernere Gelingen dieses schönen Landes und mit der erhöhten Zuversicht, daß einfruchtbares Streben der Regierung und wachsendes Vertrauen der Be-

völkerung beide bald mit einem festen Bande vereinigen werden.
Weh, den 26. September 1879. Wilhelm.“

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 27. Septbr. Am Schluß der heutigen Plenarsitzung des Reichs-Oberhandelsgerichts hielt der Präsident desselben in Gegenwart des Staatsanwalts an sämtliche Beamten und Rechtsanwalte des Gerichtshofes eine Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Reichs-Oberhandelsgerichts warf. Der Präsident hob sodann hervor, daß alle Mitglieder und alle Beamte des Gerichtshofes mit nur wenigen verschwindenden Ausnahmen in einer, der früheren entsprechenden Stellung in das Reichsgericht übergeben und daß Leipzig, das sich als Sitz des Reichs-Oberhandelsgerichts so günstig erwiesen habe, zuverlässig auch für das Reichsgericht eben so günstig zu werden verspreche. Die Ansprache schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung mit lebhafter Begeisterung eintrifft.

Wien, 27. September. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel von gestern. Suleif Pascha habe auf mehrfache Anfragen erklärt, zur Zeit werde von der Pforte keine militärische Befestigung Strumeliens beabsichtigt.

Wien, 27. September. Die „Presse“ tritt der Haltung der geistlichen Organe bezüglich der innigeren Verbindung Oesterreichs mit Deutschland entgegen und betont, daß Oesterreich mit Deutschland eine hundertjährige gemeinsame Geschichte und gemeinsame bismarckische Epoche verbinde. Die engere Verbindung der beiden Staaten sei ein internationales Bedürfnis und werde nicht allein für jedes der beiden Reiche, sondern für ganz Europa und dessen friedliche Entwicklung. Die Engländer müßten sich daher an den Gedanken gewöhnen, daß diese Verbindung immerdar aufrecht erhalten bleiben werde. Oesterreich würde deshalb an seiner politischen Selbstständigkeit nichts einbüßen und die einzelnen Nationalitäten desselben würden durch jenen internationalen Freundschaftsbund in keiner Weise beschränkt, oder in ihrer eigenthümlichen Entwicklung behindert werden. Nach Innen gelte für die Monarchie das Prinzip der nationalen Gleichberechtigung auf verfassungsmäßigem Boden; nach Außen habe sich wie nach Innen das Wort zu bewahren, womit Oesterreichs Orientpolitik so richtig bezeichnet worden sei, nämlich das Wort: Keine Politik nach Stämmen. Den Slaven Oesterreichs werde somit aus der deutschen Politik gewiß kein Nachtheil erwachsen, sofern dieselben nur ehrliche und treue Oesterreicher seien und nicht panslawistischen Tendenzen nachjagten.

Eine Brandstiftung.

Novelle von Heinrich Denstler.

(Schluß.)

„Es war ein wahrhaft entsetzlicher Anblick.“ so schloß er seine Erzählung, oft unterbrochen von den heftigen Aufschreien; „ich dachte nicht anders, als in einen Schlafpunkt von Raubwölfen gerathen zu sein, von entmenschten Verbrechern, die eine so schändliche That, wie einen Raubmord noch beladen und Wige dabei machen konnten; es war aber nichts, als die Ausführung eines Mittels zur Befreiung des mit so überaus werthen Baters meiner lieben Braut.“

„Es wäre aber besser gewesen.“ sagte Meininger, indem er Theodor die Hand reichte, „wenn die Ausführung dieses Mittels noch eine kurze Zeit verzögert worden wäre, da Ihren Bemühungen es gelungen ist, meine Luftschuld zu beweisen.“

„Ich sehe ein, daß ich gefehlt habe.“ entgegnete Theodor, „ich sagte August und Mathilde nichts von meinen Bemühungen; sie konnten ja rechtlos sein, und da würde ich nur unangenehme Gesühle aufgeregt haben, indem freudige Hoffnungen vernichtet worden wären. Hätte ich wenigstens August etwas davon gesagt!“

„D nein!“ rief August, „ich habe gefehlt; denn hätte ich von dem geänderten Plane etwas gesagt, so wüßtest Du uns jedenfalls davon abgehalten haben.“

„Aun denn.“ sagte Mathilde, „wenn Dir darum streitet, wer sich einen Fehler hat zu schulden kommen lassen, so muß auch ich einen Theil übernehmen. Besinne Dich einmal, August, und sage mir, warum Du dem Theodor nichts davon gesagt hast.“

„Ich hätte es ihm möglichst Weise gesagt.“ antwortete August, „wenn er bei uns gewesen wäre.“

„Siehst Du.“ versetzte Mathilde, „das ist es. Ich wüßte, wo Theodor war, ich schrie ihm einige Male, und da hätte ich ihn ja aufforthern können, er solle schnell zurückkommen, und da wäre er gewisser ohne Verzögerung gekommen. — Nicht wahr, Theodor?“

„Und was war dann die Folge?“

Mit dieser Frage unterbrach die Tante die eifrig sprechenden jungen Leute, welche sie nun schweigend anstarrten. Die Tante fuhr aber fort:

„Reinold von Euch hat gefehlt. Hättest Du, Mathilde, Deinen Bräutigam zurückgerufen, so wäre er allerdings auf den Füßeln der Liebe zu Dir geeilt; aber es wäre bei dem zweiten Plane geblieben und Dein Vater wäre nicht festgehalten worden. Der liebe Gott hat Deinen Bräutigam den rechten Weg geführt, denn wäre er auch nur eine Viertelstunde früher oder später dort vorbeigekommen, wie der knecht — ich glauhe, Peter heißt er — mißhandelt wurde.“ dessen er sich so muthig an nahm, so hätte er den Hauptgegnern nicht aufgefunden, von den übrigen Zeugen nichts gehört, und alle seine Bemühungen wären fruchtlos gewesen.“

Dagegen konnte nun Niemand etwas sagen; sie haben einander überläßt an und waren damit einverstanden.

Nach einer minutenlangen Pause sagte Meininger: „Wir wollen damit zufrieden sein, wie es gegangen ist. Wir hätten zwar in dem andern Falle in unserm lieben Vaterlande bleiben können; es ist aber doch wohl besser so, daß wir auswanderten. Ich vergesse hier, wo es gewiß eben so schön wie in unserer Heimat und wo unsere ganze Thätigkeit in Anspruch genommen ist, jedenfalls leichter die vielen Unannehmlichkeiten und noch gewiß großen Widerwärtigkeiten, die ich erdulden mußte. Ich will toll sein für die alte Heimat, die der Denken auf dem Strichfusse, der meinen früheren Namen trägt, aufstellen, so würde eine neue Unternehmung wegen des erwiderten Selbstmordes eingeleitet, der Aufseher des Gefängnisses, der Wundarzt, welcher den Verdammen befristete und das Gutachten anstellte, die Verurtheilten, welche den Verdammen brachten, selbst meine Kinder würden mit mir bestraft; das gäbe eine sehr unangenehme Geschichte.“

„Ueberdies habe ich ja mein Ehrenwort an Eidesstatt dem Aufseher geben müssen, ihn nicht zu verrathen.“ unterbrach August seinen Vater.

„Es ist ja wahr.“ sagte Meininger, „daran dachte ich in

diesem Augenblicke nicht einmal; ich selbst mußte ihm ebenfalls das Versprechen geben, ihn unter keinen Umständen zu verrathen, und ich werde gewiß Wort halten. Es muß also in jedem Falle so bleiben, wie es ist.“

„Sie haben mir aber die Geschichte noch nicht auserzählt.“ sagte jetzt Theodor; „wie ging es weiter?“

„Es ist nicht mehr viel zu erzählen.“ sagte Meininger. „Der Aufseher, welcher unterzogen hatte, einen Verdammen festzusetzen, unterbreitete sich mit einigen Gefährten beabsichtigter Dete, und wo ein Mann in ungefährem gleichem Alter mit mir sprach, gingen sie hin und forschten nach, und als sie sich überzeugten, daß ein Mann gefahren war, gaben sie dem Aufseher schriftlich Nachricht, daß sie in der von ihnen angegebenen Nacht kommen würden. Da sie nun mit den Verwandten des Verurtheilten sich darüber einigten oder ob sie die Verurtheilten hielten, das kann ich nicht sagen, August hätte darüber nichts Bestimmtes.“

Sie, Theodor, haben wie die Leiche eingepackt und behandelt wurde; noch derselben Nacht führten sie nach der Stadt und brachten die Hülle in das Gefängniß, und als der Aufseher den Anfall gesehen hatte, entließ er mich. — Ich erfuhr dies Alles auf der Reise durch August; der Aufseher hatte auch darauf bestanden, daß meine Tochter eine Bißrolle fauchen mußte, damit man annehmen sollte, sie habe mir dieselbe heimlich zugefickt, um den Selbstmord noch wahrcheinlicher zu machen. Mathilde und meine Schwester waren schon in der Nacht abgereist — August erwartete mich — natürlich war es noch dunkel vor dem Gefängniß, in dessen Nähe stiegen wir in die da haltende Kutsche und fuhren, ohne einzufragen, nach nach Hamburg, wo wir mit unsern Damen zusammentrafen. Ein eigens hierzu gemiethtes Schiff brachte uns nach London.“

„Ich habe noch hinzuzufügen.“ sagte jetzt Mathilde, „daß ich die beiden Briefe, wie August es haben wollte, an Dich schrieb, weil er es sonst für möglich hielt, daß unsere Reise über unsern Aufenthalt verrathen würde und man uns erfand könnte.“

„Das war allerdings zu befürchten.“ versetzte August. „Wäre einer der Briefe in unrechte Hände gekommen, was ja

Veßb, 27. Sept. Das Journal „Don“ will wissen, daß das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland nicht auf Grund eines Tarifbegründungs-Vertrages, sondern auf Grund eines Tarifvertrages geregelt werden werde.

Bukarest, 27. Sept. Sämtliche Sektionen der Kammer haben die Beratung der Regierungsvorlage betreffend die Revision des Art. VII der Verfassung beendet. Es besteht sich, daß von den 7 Sektionen sich nur eine gegen die Regierungsvorlage ausgesprochen hat. Die übrigen 6 Sektionen haben den Entwurf vorbehaltlich einiger Modifikationen und der Verifizierung der betreffenden Bestimmungen angenommen. Die nächste öffentliche Sitzung der Kammer ist auf Donnerstag verfallen worden, und glaubt man, daß bis dahin der Bericht der von den Sektionen gewählten Delegationen fertig gestellt sein werde.

Sofia, 28. September. Fürst Alexander ist heute nach Bukarest abgereist, um dem Fürsten Karl einen Besuch abzustatten. Auf der Rückreise wird Fürst Alexander die an der Donau gelegenen bulgarischen Städte besuchen.

Kopenhagen, 27. September. Der Prinz von Wales ist heute Vormittag 11 1/2 Uhr hier eingetroffen und von dem Könige, der Prinzessin von Wales, den übrigen hier anwesenden Mitgliedern des königlichen Hauses, sowie von dem russischen Gesandtschafts-Kronfolger und den Mitgliedern der englischen Gesandtschaft empfangen worden.

Madrid, 28. September. Die „Correspondencia“ hält es für wahrscheinlich, daß Canovas del Castillo noch vor der Wiedereröffnung der Cortes den Vorsitz im Ministerium wieder übernehmen werde. — Auf Befehl der Militärbehörden ist die Inhaftnahme eines Obersten und zwei anderer Offiziere erfolgt, deren Teilnahme an Verschwörungen, die öffentliche Ordnung zu stören, aus bei ihnen beschlagnahmten Schriftstücken hervorgeht.

New-York, 27. September. Aus dem östlichen Utah wird gemeldet, daß 28 Bergleute von den Indianern ermordet worden sind.

New-York, 27. September. In Deadwood wurden durch eine große Feuersbrunst 175 Häuser zerstört; gegen 2000 Personen befinden sich ohne Obdach.

Washington, 27. September. Nach dem Septemberbericht des Bureaus für Landwirtschaft wird der Ertrag der diesjährigen Weizen- und Roggenenernte denjenigen des Vorjahres überlegen.

Der afghanische Krieg.

Zu Simla wird dem „Reuter'schen Bureau“ unterm 24. d. M. telegraphisch: Ausführlicher Bericht über den Angriff auf die britische Transportkolonne in der Nähe des Schutargardan-Passes am 22. d. M. ist zu entnehmen, daß eine Anzahl Mongols und halb-unabhängiger Ghilzais sich der Kolonne, die Vorräte für das Telegraphen-departement beförderte, in freundschaftlicher Weise angeschlossen, hierauf aber die Engländer in verächtlicher Weise angriff. Die Afghanen machten 8 Sepoys und 18 Maulthiere nieder und erbeuteten eine große Anzahl Maulthiere. Ein Detachement des 72. Hochländer-Regiments machte sich zur Verfolgung der Marodeure auf, denen es indes gelang zu entkommen.

London, 27. September. Die indische Regierung hat gebieten, drei nach England zurückbeordnete Regimenter in Indien zu lassen. Das Truppenstück „Juma“ ist mit 2000 Mann Verstärkung für die in Afghanistan operierende Armee nach Bombay abgegangen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Simla von heute: Ein Theil der Baterschen Brigade wird heute bis Barginshahr vordrücken, wo General Roberts morgen eintrifft beabsichtigt. Unter den englischen Truppen der für den Vormarsch durch den Khyber-Paß bestimmten Abteilung sind mehrere Cholerafälle vorgekommen. Die afghanischen Behörden haben die Bevölkerung angewiesen, gegen den englischen Vormarsch keinen Widerstand zu leisten. Eine kleine Abteilung von Momunds hatte

sich in der Nähe von Sapura angesammelt, wurde aber von den englischen Truppen zerstreut.

London, 28. September. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Simla von heute, daß Kabul ist gestern Abend in Begleitung eines Sohnes mit einem Gefolge von 45 Personen und unter Eskorte von 200 Mann beim General Baker in Kabul eingetroffen. Der Emir hatte zuvor um Aufnahme brieflich gebeten. In Kabul herrscht vollständige Anarchie; die Thore der Stadt sind geschlossen. General Roberts ist mit drei Regimentern nach Kabul abgebrochen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. September.

Se. Majestät der König haben geruhet: Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Dmitri Konstantinowitsch von Rußland den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Der Privatdozent Lic. Dr. Zimmarsch in Berlin ist zum außerordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Nach einem im Kirchlichen Gesetz und Verordnungsblatt lösen veröffentlichten Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths erhalten die Mitglieder der General-Synode an Laagegeldern auf die Zeit der Theilnahme an der Synode, sowie der Hin- und Rückreise 12 M.; an Reisekosten erhalten die nicht am Orte wohnenden Mitglieder a) pro Kilometer der mit der Post oder sonstiger Fahrgelegenheit zurückgelegten Strecke Landwegs 60 Pf., b) pro Kilometer der auf der Eisenbahn oder dem Dampfschiff zurückgelegten Wegstrecke 13 Pf., c) für jeden Zu- und Abgang zu und von der Eisenbahn oder dem Dampfschiff 3 Mark. Diese Bestimmungen sind indes vom Oberkirchenrath nur als vorläufige bestimmt; definitiv sind die Sätze nach § 40 der General-Synodal-Ordnung noch mit der General-Synode zu vereinbaren. Die General-Synodal-Kasse hat diese Kosten zu bestreiten. Uebrigens hört man, daß auf der Synode beantragt werden soll, demnachst auch den in Berlin wohnhaften Mitgliedern Diäten zu bewilligen, während sie jetzt solche nicht beziehen; eine Bestimmung, die allerdings nicht gerechtfertigt erscheint, da gerade die Berliner-Synodalen während des Tages der Synode vielfach größere Ausgaben haben als die auswärtigen.

Am 1. October werden in Folge der Durchführung der neuen Justiz-Organisation die Stellen der Mitglieder von 29 Reichs-Disziplinar-Behörden in Gemäßheit des § 93 des Gesetzes über die Reichsverhältnisse der Reichsbeamten zur Erledigung kommen. Dem Bundesrath sind bereits Vorschläge wegen der Wiederbelegung zugegangen, hinsichtlich deren demnachst Beschluß gefaßt werden wird. Für den Reichs-Disziplinarhof sind vorgeschlagen, als Präsident: Präsident Simson, als Mitglieder: Senats-Präsident Dr. Drechsler und die Reichs-Gerichtsräthe Dr. Gallenkamp, Dr. Fleischer, Dr. Wend und Dr. Schenk. Für den Disziplinarhof Potsdam als Präsident: Kammer-Richterrath Jochim, als Mitglieder: Landgerichtsdirector Hofmann, Landgerichtsrath Siber und Landrichter Heller in Potsdam.

Der „Staats-Anzeiger“ enthält folgenden Erlaß: Auf den Bericht des Staats-Ministers vom 18. September d. J. will Ich bestimmen, daß die §§ 2, 3 der Verordnung über die Befugnisse der Justizkommissare zur Anfertigung und Beglaubigung von Rechtschriften aller Art vom 21. Juli 1843 mit dem Inkrafttreten des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes aufgehoben werden.

Dieser Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zu veröffentlichen.

Strasburg i. E., den 21. September 1879.

— E. M. Kanonenboot „Bomet“, 4 Geschütze, Kommandant Kapl.-Lt. Frhr. v. Soden: Biran, ist am 27. d. M. in Gibraltar eingetroffen.

Der Generalfeldmarschall Frhr. von Manteuffel ist am Sonnabend nach Strasburg abgereist, am Mittwoch

und am Abend werden wir uns schon vereinigen, ob wir Alles zusammenwerfen und gemeinschaftlich bewirtschaften wollen, während Sie mit Ihrer Frau iriden oder sitzen wollen, oder ob Sie das kleinere Out allein übernehmen wollen —

„Wir ist Alles recht, wie Sie, mein lieber zünftiger Schwiegervater, es haben wollen,“ versetzte Theodor, seine Braut mit liebevollen Blicken ansehend, „am liebsten wäre es mir freilich, wenn wir alle Familie bilden, als auch nur ein gemeinschaftliches Bestium haben würden —“

„Das machen wir erst dann aus,“ unterbrach ihn Reiningger, „wenn Sie Alles gesehen, Alles reiflich überlegt und mit Ihrer künftigen Frau unter vier Augen Rücksprache genommen haben — und das hat einige Wochen Zeit.“

Viele Jahre sind seitdem verfloßen, der alte Reiningger — wir nennen ihn noch so, der Name ist fiktiv, es ist der Familienname nicht, auch der angenommene Name ist nicht Schiffer, und Theodor's Familienname haben wir absichtlich nicht genannt — der alte Reiningger also ist vor fünfzig Jahren erst gestorben, umringt von einem Kranz blühender Gabel und Urerben. Theodor war in dem Hause, in das wir die Leser bei der Ankunft in Australien eingeführt haben, wohnen gelieben. August hatte schon in dem ersten Jahre ihrer Ankunft die lieblich-wichtige Tochter, das einzige Kind eines Nachbarn auf der andern Seite des Landgutes, zur Lebensgefährtin erkor; die Ehegatten der beiden Geschwister August und Mathilde bewohnten die beiden benachbarten Landgüter, da die Familien zu zahlreich geworden waren, um in dem einen, wenn auch großen Hause mit ihren Frauen und Kindern Platz zu finden. August und Theodor haben sich zurückgezogen — ihre Frauen leben noch — sie hienieden mit einander den oberen Theil des großen Hauses. In dem unteren Theil wohnen zwei verheiratete Kinder, welche die Gutswirtschaft übernehmen haben. Zwei Söhne, welche sich dem kaufmännischen Geschäft gewidmet, wohnen in Adelaide und die letzten zwei sind in eine entferntere Gegend gezogen und haben große Stämme von Cultivierung übernommen. Alle haben von den Eltern und Großeltern über die Geschichte von der Brautwerbung erzählt hören, den alten Erzvater wegen seiner mehrere Monate währenden Leiden zwar sehr bedauert, sich aber doch gefreut, daß sie die Auswanderung nach Australien zur Folge gehabt haben.

tritt er sein neues Amt als Statthalter von Elsaß-Lothringen an. Vor seiner Ausrückung hat er noch eine längere Besprechung mit dem Fürsten Bismarck. Der Letztere hat für die Dauer seines hiesigen Aufenthalts seine Geschäfte im ganzen Umfange wieder aufgenommen. Der Reichskanzler hat eingehend wiederholt mit dem diesseitigen Statthalter in Rom, Herrn v. Keudell, conferirt. Ueber die Abreise des Fürsten Bismarck nach Barin verläutet noch gar nichts, es scheinen feste Bestimmungen darüber noch nicht getroffen zu sein.

Der Präsident des Reichsgerichts, Herr Dr. Simson, hat sich am Sonnabend Mittag mit seiner Gemahlin nach Leipzig begeben, um dort seinen nunmehrigen ständigen Wohnsitz zu nehmen.

Die „Germania“ schreibt: Einem römischen Briefe der Wiener „Polit. Korresp.“ zufolge sollen dort die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Nuntius Jacobini in Gastein einigen Einbruch gemacht haben. Man behauptet, daß während der Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers in Wien ein förmlicher modus vivendi zwischen Deutschland und dem heiligen Stuhl festgestellt sei und somit eine Einigung erzielt werden würde, welche schon in nächster Zeit durch die offizielle diplomatische Vertretung Deutschlands beim heiligen Stuhle auch nach außen hin Ausdruck erhalten werde. Der Korrespondent ist vorsichtig genug, um diese Nachricht mit allem Vorbehalt und bloß als Charakteristik der in römischen politischen Kreisen herrschenden Ansichten mitzutheilen. Wir können gegenüber den hier kursirenden Nachrichten nur wiederholen, daß die Lage bis jetzt auch durch die jüngsten Ereignisse eine Aenderung nicht erfahren hat.

Aus Lauenburg wird gemeldet: Nach dem vollständig vorliegenden Resultat der am 25. d. stattgehabten Reichstagswahl erhielt Gustavpater August Wespas (nat. Ab.) 4887, Gustavpater v. Schrader (deutsch-fonk.) 3995 Stimmen. Der Erstere ist somit gewählt.

Nach hier an amtlicher Stelle eingegangenen Nachrichten der königl. Regierung zu Poppel vom 25. d. M. war bis dahin ein Fall von Kinderpest in Königs-bütte nicht konstatiert. Die Meldungen vom 24. d. M. über den Ausbruch der Kinderpest daselbst sind demnach un begründet.

Kiel, 26. September. Der Prinz von Wales traf heute Mittag mit einem Entzage hier ein und begab sich sofort an Bord der engl. Dampf-Eis-Bucht „Soborne“; auf derselben wird der engl. Kronfolger seine Reise jedoch nur bis Kopenhagen fortsetzen. Zu Ehren der hier anwesenden englischen Marine-Offiziere fand im Marine-Offizier-Casino ein Diner statt, an welchem auch Lord Berezford theilnahm. Die engl. Officiere befristigten am vorhergehenden Tage die Hafenanlagen, Werftausflüßmündungen, Kasernen etc. Am 28. d. wird die Corvette „Leipzig“ in Kiel eintreffen, am 1. October wird der Chef der Admiralität v. Stofz zu deren Inspektion in Kiel anwesend sein. Die Indienststellung der Glattecks Corvette „Frem“, jetzt für den 15. October festgesetzt, geschieht an Stelle der Glattecks Corvette „Ariadne“. Ihre nächste Bestimmung wird die Bestückung Südamerikas sein, wo der Krieg der drei Republiken eine stärkere Vertretung unserer Marine nöthig macht. Die Corvette ist dann event. zum Kreuzen in der Südsee bestimmt. Die Auserdienststellung der Schulbrigg „Musquito“ und „Urbine“ wird den 15. Oct. erfolgen. Die „Nymphe“ hat durch den kleinen Unfall in der Wiener-Bucht, der nur durch die Eigenhämlichkeit der ihr begleitenden Nebenmannschaft einige Bedeutung erhielt, nicht den geringsten Schaden genommen. Die jetzt in Danzig vorzunehmenden baulichen Renovirungen, Einsetzen neuer Ressel etc. waren schon vom Unfälle bebingt und stehen mit demselben in durchaus keinem Zusammenhange.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Bernburg, 26. September. Mitte der 50 Jahre, als die Wogen der Revolution in Deutschland am höchsten gingen, wurde sowohl in Anhalt Bernburg, als auch in Anhalt Dessau-Köthen die freisinnige Verfassung befestigt und durch eine Verfassungs-Ordnung, die der alten Ständen, die seit dem Jahre 1603 nicht zusammengetreten waren, nachgebildet war, erlegt. Vorher aber wurde in den beiden Landen die liberale Städte-Ordnung erlassen und eine Gemeinde-Stadt- und Dorf-Ordnung kam an deren Stelle, als würdige Vorläuferin der alten Verfassung. Sie entzog den Mitgliedern der freien Gemeinden das Bürgerrecht, führte gebietende Abstammung ein und hob das selbständige Stadtrathkollegium auf. Die neue Aera, die in Preußen Anfangs der 60 Jahre eintrat, befestigte die erstere Grundstruktur und eine Revision, die der Landtag im vergangenen Jahre vornahm, führte die Abstammung mit Rücksicht auf die parlamentarische Organisation wieder ein, farrt des bisherigen protokollarisch abgeordneten Botsamts. Die Unterstellung der legislativen Gemeindekörpers unter die städtische Executive aber hat diese unangeordnete Gemeinde-Ordnung vollständig und bis in die tiefsten Verhältnisse der Bürgermeister und Stadträthe bilden den Gemeinderath und in diesem hat der Bürgermeister den Vorsitz und leitet und vertheilt die Geschäfte, beräumt die Sitzungen an, stellt die Tages-Ordnung fest, ernannt den Schriftführer, kurz und gut er beherrscht die ganzen Gemeindeverhältnisse. Art und nach der Umformung hin, daß die Stadträthe, die im Magistrat kein Stimmrecht und nur ein solches im Gemeinderathe besitzen, dem Bürgermeister nicht beiz, sondern vollständig untergeordnet sind. Da nun dem Stadtrath und seinen Räten das ganze vorliegende Material allein zugänglich ist, da diese allein Kenntniß der Aften genommen, da nicht wie in Preußen über jeden einzelnen Punkt der Tages-Ordnung Referenten ernannt werden, sondern der Bürgermeister allein den Bericht erstattet, so kann es nicht be fremden, daß nur wenige der Herren Stadtrathverordneten das Wort ergreifen, die Mehrzahl aber aus Unkenntniß der Verhältnisse schweigt, um sich so vor Kompromittirung zu schützen. Soll das kommunale Leben aber erstarben und die städtische Repräsentanz eine unabhängige sein, so muß unter Gemeinde-Verringerung im Sinne der preussischen Städte-Ordnung umgearbeitet werden. So wenig es zulässig, daß der Reichstag oder irgend ein Abgeordnetenausschuss unter dem Vorhinein eines Ministers tagt, so wenig darf auch die Vertretung der Städte unter das Präsidium eines Bürger-

Bekanntmachungen.

Unsere Neuheiten für Herbst u. Winter in **Kleiderstoffen** u. **Mänteln** sind eingetroffen, und empfehlen wir solche zu den **billigsten Preisen.**

J. Heilfron & Co., große Steinstraße 64.

Unser **Tuch- u. Bukskin-Lager** ist durch Messeinkauf reich ausgestattet.

J. Heilfron & Co., große Steinstraße 64.

Den Empfang meiner **Leipziger Messwaren** in **seidenen und wollenen Kleiderstoffen, Leinwand, Tisch- und Bettdecken, Long-Shawls** und **Lama-Tüchern** empfehle wie bisher zu den **billigsten Preisen.**
L. Gundermann. Schmeerstrasse. L. Gundermann.

Raumburg a/S., den 26. September 1879.

Steckbrief.

Vater- und Brudermord!

In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. sind zu Eckartsberga bei Getreidehändler **Kühn** und dessen 26 Jahre alter Sohn **Fritz** in ihren Betten durch scharfe Weisfäße ermordet, und der Tochter des p. **Kühn, Emilie**, schwere Körperverletzungen zugefügt worden. Außerdem sind aus **Kühn's** Selbstmord einige Hundert Mark gestohlen. Dringend verdächtig ist der 23 Jahre alte Sohn des p. **Kühn, Rudolf Richard Kühn**. Er ist seit dem Morgen des 24. d. M. spurlos verschwunden, ist von ziemlich frischer Gesichtsfarbe, aber von schlaffen und etwas fimpeln Befen, hat dunkles Haar und dunkle Augen, eine gebogene Nase, schleppenden Gang und trägt vermuthlich einen grau gewürfelten Anzug und einen schwarzen runden oder einen grauen Filzhut. Ich eruche um Vigilanz, Festnahme und Ablieferung an die Königl. Kreisgerichts-Commission resp. vom 1. f. Mts. ab an das Königl. Amtsgericht zu Eckartsberga, sowie um Nachricht an mich.
Der Königliche Staatsanwalt.
J. B.

Ehrenberg.

In dem Wahltrauf für die Herren **Graf Wintzingerode** und **Neubarth**,

welcher in Merseburg gedruckt sowie in der Hallischen Zeitung, im Saalbuden und im Merseburger Kreisblatt erschienen ist, ist der von der Führung der kirchlichen Fragen handelnde Satz in durchaus sinnvoller Weise verändert.

In dem richtigen Wahltraufe heißt es:

„Wir wollen auch, daß die Kirche die **rechte Stellung** in der **Schule** erhält.“

während es in dem entstellten Anruf heißt:

„Wir wollen auch, daß die Kirche die **erste Stellung** in der **Schule** erhält.“

Es wird dies hiermit zur Kenntniß aller Wähler und Wahlmänner gebracht.

St. Ulrich, den 28. September 1879.

Das Wahlcomité.

Im Auftrage
von **Heilendorf.**

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen weißbietenden Verkaufe der zum Nachlasse der verewitteten Frau **Factor Erdmann, Ferdinando geb. Richter** gehörigen, im Grundbuche von **Halle a/S.** Stadtfeld Nr. 68 eingetragenen, jetzt an die **Halle'sche Zuckerrüberei: Compagnie** verpachteten **Ackerpläne**, nämlich:

- a) Plan Nr. 99 von 8 Sectaren 30 Ar,
- b) Plan Nr. 21 von 11 Sectaren 31 Ar 78 qmtr,

habe ich Termin in meinem Geschäftszimmer, Kl. Steinstraße 4, anberaumt, und zwar:

- 1) zum Verkauf des Grundstücks zu a auf den **6. October** cr. **Nachmittags 3 Uhr,**
- 2) zum Verkauf des Grundstücks zu b auf den **14. October** cr. **Nachmittags 3 Uhr.**

Die Verkaufsbedingungen sind in meinem Bureau zu erfahren.

Der Erdmann'sche Testaments-Executor,
Justizrath Krukenberg.

Wir beabsichtigen unser Hausgrundstück **Brüderstrasse 17** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Hotel-Verkauf oder Tausch.

Ein frequentes Hotel mit eleganten Restaurations, Speise u. Billardsalons, sowie komfortabel eingerichteten Logisräumen, unmittelbar am Centralbahnhof einer Residenzstadt gelegen, beabsichtigt der Besitzer, der kränzlich ist, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen event. auch auf ein kleineres Hotel in

Thüringen oder im Harz

zu tauschen. Das Nähere ertheilen auf frankirte Anfragen die **Generalagenten**

Merzenich & Co. in Halle a/S.

Höchster Glanz der Parquetböden

mittelft **Fußbürsten** sauber und billig ausgeführt; regelmäßiges Aufbürsten berechnete mit 20 q pro Zimmer.

Aufträge werden angenommen **Brennengasse Nr. 5, II Et.**

Baker-Guano-Superphosphat,

18% leicht lösliche **Phosphorsäure**, liefert frisch aufgelöst und frei von fremden Bestandtheilen, zum Selbstkostenpreis die **Chemische Fabrik Goldschmieden** zu Morl b. Trotha, gegenüber von Etkin an der Saale. Die Ablieferung erfolgt auf Verlangen ab Fabrik, oder franco Abnahmestelle.

Der Nummer 228 dieser Zeitung liegt ein Prospect der Verlagsbuchhandlung von **Philipp Cohen** in Hannover bei, betreffend das empfehlenswerthe Werk „**Wauer, Wirtschaftliche Studien**“ etc.

Tanzunterricht.

Gegen Ende October beginnen wir im Saale des „**Kronprinzen**“ unsern diesjährigen Coursus für grössere Abtheilungen wie für Privatzielk. Gefl. Anmeldungen werden Luisenstrasse Nr. 10 p. erbeten.
W. Rocco & Sohn.



die volle Wirksamkeit der **Coca-Pflanze** enthaltend, (Behrührung über ihre Anwendung gegen Brust- u. Lungenleiden (Pillen Nr. 1), Unterleibskrankheiten (Pillen Nr. II) und Nervenleiden aller Art, Schwächen etc. (Pillen Nr. III) franco und gratis) stets vorrätig: **Halle a. M.** Mohren-Apothek. **Halle a. M.** **Dr. Jäger, Apoth.** **Leipzig:** R. **Frankenhausen:** W. Münchhoff, Stadt-Apoth.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: **Dr. Aug. Schulze: Die Weintraubenkur.** Eine Darstellung der Anwendung und Heilwirkungen der Weintrauben gegen viele hartnäckige Krankheiten, als: Unterleibsleiden, Sauerbrühen, Magenkrankheiten, Krämpfe, Schwindel, Gicht, Rheumatismus, Herzkrankheiten, Wasserleiden, Nierenkrankheiten etc. Dritte Auflage. 1 Mart.
(Verlag von G. Baße in Quilbinnen).
Halle, vorrätig in der Pfefferschen Buchhandlung.

Aus der **Albin Barth'schen Concursmasse** können schon jetzt auf Bestellung **Getreide- und Strohsäcke** zu vortheilhaften Preisen geliefert werden.
Die Bestellungen werden im Geschäftslokal neue Promenade Nr. 9 entgegen genommen.
Halle a/S. Bernh. Schmidt,
Verwalter der Alb. Barth'schen Concursmasse.

Radreifen-Biege-, Stauch- u. Schweiss-Maschinen,

Amboise, Klappen, Schraubstock,

Otto Linke,
Königsplatz Nr. 6,
empfiehlt
sein reichhaltiges Lager
vorzüglicher
Werkzeuge u. Maschinen
für **Schmiede, Schlosserei,**
Maschinenbau etc.
zu **billigsten Preisen.**

Besehle, Feilschleihen.

Bohrmaschinen, Lochstanzen, Hebelheischeeren.

Steinkohlen, Stuben-Coak, Grudekohl, Coak u. böhm. Braunkohlen (Salonkohl), zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenfeuerung empfehlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen **Lowries, Fuhrn** oder kleineren Quantitäten
Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade 12.
Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden prompt ausgeführt.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack

von bekannten vorzüglichen Eigenschaften,
geruchlos und schnell trocknend.

Niederlage für Halle a/S. **Franz Christoph in Berlin.**
bei Herrn **Helmhold & Co.** Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
bei Herrn **Carl Engling.**

Preszkohlensteine.
Seit ca. 20 Jahren liefern wir complete maschinelle Anlagen zur Herstellung von anerkannt feinsten, dichtesten, festesten **Preszkohlensteinen** bis zu 70 milla täglicher Leistungsfähigkeit einer Presse mit ganz vorzüglichen, von uns allein gebauten Einrichtungen zum mechanischen Einmischen der Kohle, wodurch Arbeitskraft und Maßboden gespart werden.
Nienburger Eisengiesserei u. Maschinenfabrik
in **Nienburg a/Saale.**

Shirriff's square head Weizen per Qualität, zur Saat, offerirt 1000 Kilo à 230 Mark Rittergut **Zebringen** bei Götzen.
Ad. Strandes.
Ein gut möbl. Zimmer mit Cabinet in ruhiger Lage, welches sich am Besten für einen Beamten eignet, ist per 1. October zu vermieten. Zu erfragen bei **R. Knüpfer,** **Zophienstraße 28.**

Thermometer, genau richtig zeigende Waare, mit **Goldern** zum Befestigen vor dem Fenster, sowie alle Sorten **Reise-, Bade- u. Taschen-Thermometer** empfiehlt in größter Auswahl billigst
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Gegen Husten u. Heiserkeit empf. die rühmlichst bekannten, der **Brust** so wohltuenden **Helmischen Malzboubons**
W. Schubert, gr. Steinstraße 1.
Alte Fürsten-Neunangen
Aecht Telower Rübchen,
Neue Sardinien à l'huile,
Prima ger. Rheinlachs,
Astrachan. Caviar empfing
Wilh. Schubert.
Frische Ananas-Früchte empfing
Wilh. Schubert,
große Stein- u. große Ulrichsstraßen-Gde.

Mittwoch sieben **feine fette u. magere Landfische** zum Verkauf im Gasthof „**gold. Flug**“ in Halle.
Buch & Rolle.
Eine größere, reichend gelegene frequente Restauration, worin viele Vereine tagen, mit großem Saal, 6 Gast- und Gesellschaftszimmern, Wirtschaft- und Gemüthsraum, Gas- und Wasserleitung, Kegelhahn, Veranda, voll Familienverhältnisse halber mit vollständigem Inventar mit 3000 bis 4000 Th. Anzahlung verkauft werden. Abdr. unter Chiffre **W.R. 4** beförd. **Ed. Stüdkraß** in d. Exp. d. Btg.

Der Schöffle
und das Schöffengericht von **Franz Josten,** Amtsrichter in Kempen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
Leichtfasslicher, gründlicher Leitfaden für den zum Schöffensamte erwählten Bürger.
Unentbehrlicher und zuverlässiger Rathgeber. Preis 1.-, incl. Franco-Zusendung 1/10.
Ehrl. Rommerskirchen's Buchhandl.
Vorrätig bei **Ed. Anton** in Halle, Barfüßerstr. Nr. 1.

Stadt-Theater.
Dienstag den 30. September.
3. Vorstellung im I. Abonnement:
Donna Diana,
Eufspiel in 5 Acten von Moreto.
Mittwoch: Die särtlichen Verwandten.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung!
Amanda Reichsd
Gustav Wedde
Berlote.
Sangerhausen, im Septbr. 1879.

Bermählungs-Anzeige.
Unsere hochverehrten Eltern vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergeben an.
Bermann Kulisch,
Bertha Kulisch
geb. Knoche.
Borbau, d. 29. Sept. 1879.

Die Welfenpartei Hannover's ist offenbar ihrer Auflösung nahe. Die wiederholten Auforderungen an ihre Führer, ein neues, den veränderten Umständen angemessenes Programm von sich zu geben, sind unbeantwortet geblieben; das Ziel aber nicht etwa geschehen, weil man nach wie vor seines Anhangs auch ohne das sicher wäre, zeigen die Thatfachen. In den lüneburgerischen Wahlkreisen hat der dortige Parteipräsident, ein in Halle lebender Mittelmeister außer Diensten, zur Hälfte vollständig Entfaltung von der Wahl vorgegeschrieben. In einem osnabrückischen Wahlkreise wurde die Aufstellung des Herrn Briel als Candidaten von den verammelten Parteigenossen mit Spott und Hohn zurückgewiesen. In Dittelsdorf geht Alles, was sonst weislich war, mit klügenderem Spiel in das altpreussisch-conservative oder unbedingte Regierungslager über. Es soll uns hiernach wundern, ob die Speers Welf im fünftägigen Abgeordnetenhaule noch vertreten sein wird, — und, falls Herr Briel mit dem gleichgesinnten Wahlfolger des Herrn v. Grote etwa wiederkehrt, welche Haltung sie fortan einnehmen werden. Gerade um Herrn Briel wäre es, nicht als Redner, aber als Kommissionsarbeiter, immerhin Schatz, wenn der Landtag ihn ganz entbehren müßte, zumal er sich den stillen Pfad ins Kultus- und Unterrichtsministerium, wohin ihn sonst so wohl seine Begabung wie seine dem jetzigen Chef gewiß sehr sympathische Denkart eigentlich weist, durch die unbesonnene Rebenarbeit von der Fremdberrschaft der Hohenzollern in Hannover für immer versperrt hat. Um Vergebung bricht die Partei fast rascher und geduldloser in sich zusammen, als wir, obgleich niemals irgendwo befragt vor ihr, voraussetzen hätten. Ein gutes Dutzend Jahre seit der Einverleibung hat hingereicht, sie innerlich zu zerfetzen, und der erste starke äußere Stoß findet sie bar an jeder weiteren Widerstandskraft. Freilich werden die Landtagswahlen niemals ein ihr gänzlich schlagendes Spiel sein mit dem allgemeinen Stimmrecht des Reichswahlgesetzes, bei welchem orthodoxe Pastoren und ehemalige Hofbeamte oder Hofbediente außer Diensten die Massen für sie zu weiten treiben. Aber nach dem gegenwärtigen nahezu vollständigen Zerfallen ist doch auch für die nächste Reichstagswahl kaum eine erhebliche Aussicht mehr. Eine absterbende Partei vermag solche todtten Paufen nicht. Es fragt sich, wer die Erblichkeit antreten wird: Liberale oder Conservative? Unsere hannoverschen Freunde sind sich dieses großen Anpruchs an ihre Thätigkeit und Umficht sicherlich bewußt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. September.

Der der Generalynode seitens des Evangelischen Ober-Kirchenrathes zugehende Entwurf eines Kirchengesetzes betr. das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen umfaßt 22 Paragraphen. § 1 setzt fest, daß jeder Geistliche, der nach einer Dienstzeit von 10 Jahren wegen Gebrechlichkeit oder Schwäche in den Ruhestand versetzt wird, ein lebenslängliches Ruhegehalt aus dem Pensionfonds der evangelischen Landeskirche genießt. Nach § 2 kann auch vor Vollendung zehnjähriger Dienstzeit bei guter Führung der Ober-Kirchenrath ein Ruhegehalt auf bestimmte Zeit oder Lebensdauer bewilligen. § 3 nimmt Militärpfarrer und Geistliche an öffentlichen Anstalten aus! Das Ruhegehalt fängt mit 2/3 des Dienstverdienstes an und beträgt nach § 4 mit 1/2. Dasselbe schwelbt zwischen 900 und 5000 Mark. § 5 enthält Bestimmung über das Dienstalter, das von der Reduktion an zu rechnen ist. Die Zahlung erfolgt § 6 am Ende jedes Vierteljahres; das Recht auf das Ruhegehalt kann nicht abgetreten und verpfändet werden (§ 7). Der Witwe und den ehelichen Nachkommen sichert § 8 das Ruhegehalt noch für den auf den Sterbetag folgenden Kalender-Monat. § 9 ordnet die Frage, falls der Emeritus ein anderweitiges Dienstverkommen bezieht und zählt die Fälle auf, die den Anspruch auf das Ruhegehalt verweisen (bei Übernehmung der bürgerlichen Ehrenrechte, bei einer im Disziplinarverfahren organen rechtskräftigen Entscheidung der Kirchenbehörde oder bei Entlassung auf die Rechte des geistl. Standes). Der Pensionfonds bildet sich nach § 10 aus den Einnahmen der bisherigen Provinzial-, Kirchen-, Zuschuß-, Fonds, der dauernden Pfarrbeiträge, der zeitweiligen Freuden-Abgaben und der durch Umlage auszubringenden Leistungen der Kirchengemeinden. § 11 löst die bisherigen verschiedenen Emeritus-Zuschuß-Fonds auf; § 12 ordnet die Pfarrbeiträge dahin, daß bei einem Einkommen unter 4000 M 1 pCt., unter 6000 M 1/2 pCt. und bei noch höherem Einkommen 2 pCt. des durch 100 M theilbaren Gesamtvertrages bezeichnen werden sollen. § 13 betrifft die Frage der Nachzahlung, wenn der Geistliche früher in einem anderen, mit in Anrechnung kommenden Dienstverhältnis gestanden. Vom Tage der Emeritirung seines Geistlichen ab hat nach § 14 dessen letzte Stelle 8 Jahre lang 1/2 ihres gesammten Fährden- oder etatsmäßigen Einkommens an den Pensionfonds abzugeben. § 15 legt die Grundätze bei Berechnung des Ruhegehaltes, der Pfarrbeiträge und Fährdenabgaben fest. Einmal von den Kirchen-Gemeinden auszubringende Umlagen belaufen sich nach § 16 auf 1/2 pCt. der Staats-Klassen- und Einkommen-Steuer. Rechtliche Ansprüche auf Bewahrung eines Ruhe-Gehaltes bleiben nach § 17 unverändert. § 18 sagt aus, daß der Pensionfond vom Ober-Kirchenrath verwaltet wird, der bei Aufstellung des Etats an die Mitwirkung des General-Synodal-Vorstandes gebunden ist. § 19 sichert den gegenwärtig vorhandenen emeritirten Geistlichen ihre bisherigen Bezüge und Verschuldungen. § 20 nimmt die Provinzen Westfalen und Rheinprovinz vorläufig von den Vorschriften dieses Gesetzes aus; die Annahme erfolgt erst, nachdem das Gesetz von den Provinzial-Synoden beschlossen worden ist. § 21 sagt, daß der Oberkirchenrath mit dem General-Synodalvorstande die Ausführungs-Ansichtung zu diesem Gesetze erläßt und § 22 hebt alle entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere diejenigen, welche Ansprüche auf ein Emeritenantheil aus dem Pfarrei-Einkommen gewähren, auf. Die sehr umfangreiche „Begründung“ dieses Gesetzentwurfs stellt als zu erreichende Ziele dabei auf: 1) vor Allem die Be-

seitigung des persönlichen Schuld-Verhältnisses zwischen dem Amts-Nachfolger und dem Emeritus, 2) eine mögliche Vermehrung der für den Unterhalt der Emeriten überhaupt zu verwendenden Mittel, 3) die Mitberücksichtigung der Alters- und sexuellen Personalverhältnisse bei Berechnung des Ruhegehaltes, 4) die angemessene Abfassung des Ruhegehaltes nach Maßgabe des Dienstalters, 5) die thunlichste Verminderung des von der Pfarrdienste abzugehenden Antheils und 6) insbesondere noch die Beschränkung dieser Leistung auf eine ein für allemal und für alle Stellen gleichmäßig bestimmte, durchschnittlich berechnete Zeitdauer. — In neuerer Zeit sind bekanntlich bei den Oberprovinzen eigene Postbauräthe eingesetzt, deren Amtsverhältnis bei der ihnen vorgelegten Oberprovinz als das eines Referenten in bairischen Angelegenheiten und das eines Correferenten in bairischen Angelegenheiten anderer Art, z. B. in Bau-Angelegenheiten, Wirtschaftsangelegenheiten u. s. w. numerell festgesetzt worden ist. In Fällen vorübergehender Abwesenheit oder Verhinderung des Postbauraths tritt als dessen Vertreter für die ihm als Referent angewiesenen Dilettanten in der Regel einer bei der nämlichen Oberprovinz angelegten Postämter ein. Wird eine länger dauernde Stellvertretung des Postbauraths erforderlich, so ist diesfalls in jedem einzelnen Falle die Bestimmung der obersten Post- und Telegraphenbehörde einzuholen. Seine amtlichen Aufträge erhält der Postbaurath förmlich durch die ihm vorgelegte Oberprovinz.

Der „M. Z.“ schreibt man aus Berlin: Der Agent der amerikanischen Regierung für die Sit-Entfrage, George Walker, verweilt noch immer in Berlin und legt seine Bemühungen fort, die biesige Regierung zu einer Besichtigung der internationalen Münzkonferenz von der Befugnis der internationalen Münzkonferenz von der Zustimmung Deutschlands abhingt. — Durch königliche Verordnung wird bestimmt, daß die Dispensation von dem Verbote, nach welchem Frauen vor Ablauf des zehnten Monats seit Beendigung ihrer früheren Ehe eine weitere Ehe nicht schließen dürfen, vom Tage des Inkrafttretens des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes an im ganzen Umfange der Monarchie von den Amtsgerichten zu ertheilen ist.

Zur Wahlbewegung.

Die Erörterung Wahlvorgänge dürfte durch nachfolgende zwei Schreiben, die wir der „H. Z.“ entnehmen, zur Genüge beleuchtet und endgültig charakterisirt sein. — „Zur endgültigen Klärung aller noch bestehenden Zweifel bezüglich der Ablehnung des Herrn Dr. Jell hat ich mich für verpflichtet, nachstehenden Brief des Vorstandes des nationalliberalen Central-Wahl-Comit'es in Berlin, Straßhof Dr. Zedow, hierdurch zu veröffentlichen. Dr. Brehme.

Das Schreiben lautet: Berlin, 26. September 1879. „Aus den Zeitungen ersieht ich zu meinem Erstaunen, daß in Eifer nach immer Zweifel darüber erhalten, ob der Herr Staatsminister Dr. Jell ein Candidat für den dortigen Wahlbezirk abgeben oder nicht. Als Mitglied des Centralwahlcomit'es ist der Führung dieser Angelegenheit nicht, bin ich auf das Genaueste von der Absicht des Herrn Ministers unterrichtet. Derselbe ist in seinem ersten nach Eifer gerichteten Telegramme von der irrthümlichen Meinung ausgegangen, daß der Herr Minister Dr. Jell als Mitglied der Abgeordneten für Eifer gelten für. Als er durch mich auf diesen Irrthum aufmerksam gemacht und befragt war, ob er durch die Gewißheit, daß Dr. Jell jenen Wahlbezirk seit einer Reihe von Jahren vertreten habe, nicht zu einer anderen Beurtheilung der Sachlage veranlaßt werde, richtete er das obliegende Telegramm am Vorigen ab an mich, um dessen Abdruck ich zur Klärung der Verhältnisse bitte. Dasselbe lautet: An Wiedertelegraphist und geschrieben, daß ich Weber's Gegenstand nicht sein könnte und unter allen Umständen von meiner Candidatur abzusehen bitte.

Der Herr Minister lehnte am 17. d. Mts. hieher zurück und ist am 20. d. Mts. aus Neue vertrieben, für längere Zeit also von Berlin abwesend. Derselbe habe die Güte, am 18. mit der in Uebersetzung zu wiederholen, was er schon telegraphisch hatte, daß er dem Herrn Dr. Jell gegen eine Candidatur nicht zurück erhalten und obgleich eine Wahl in seinem alten Wahlbezirk, dem er auch treu bleiben wolle, mit größerer Wahrscheinlichkeit als früher erwaarten dürfte; er habe bei seiner ganz bestimmten abgeben, Erklärung keine Veranlassung, auf mehrere Gerüchte einzugehen. Ich habe mich wegen meiner offiziellen Stellung zu der Wahlbewegung für verpflichtet erachtet, Ihnen, Herr geehrter Herr Doctor, den Sachverhalt darzulegen und die Ihnen den Gebrauch meines Schreibens zur Befriedigung der betreffenden Vorzüge ergeben anheim. Hochachtungsvoll, Vorstandungsmitglied, Dr. Zedow.

Die Deutsch-Kontrabanden des Wahlkreises Halberstadt-Dietrichshagen-Wergerode haben nunmehr als Abgeordneten-Standort in Herren: Landgerichtsdirektor v. Krawinkel in Halle und Pastor Hoffmann in Wegeleben aufgestellt.

Halle, den 29. September.

Am gestrigen Tage sollte in Stadt Hamburg eine Berathung über die Hallische Industrie-Ausstellung stattfinden; auf Vorstellung Wehrerer, daß gerade gestern vielleicht Viele abgehalten sein möchten, die Versammlung zu besuchen, beschloß das provisorische Comité die Versammlung auf nächsten Sonntag zu vertagen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

4. Bernburg, den 27. September. Trotz der angelegentlichsten Thätigkeit, die auf dem früheren Schlosse unserer Fürsten beruht zur Fertigstellung der Räumlichkeiten, in welchen sämtliche Staats-Bezirke der Unterromen am 1. October sollen werden, wird dies doch bis zum festgesetzten Termine nicht der Fall sein. Nur unter 5 Amtsrichter werden bis dahin ihre neuen Lokalitäten beziehen können. Dagegen bleiben die Kreisdirektion, die Bau-, so wie auch die Forstverwaltung in ihren alten Bureau's, eben so auch die Kreisfeste, der die Zimmer angewiesen sind, die ein für die Hofküche Baron Herz als Verwalter des fürstlichen Besitzthums Anfangs dieses und Ende vorigen Jahrhunderts's inne hatte. Die alten Gebäude des herzoglichen Kreisgerichtes werden theilweise rasirt, eben so auch das Ge-

fängnis, um der Anlage einer neuen Strafe Platz zu gewähren. Die letzte collegiale Sitzung in Eriehem hat Anfangs dieser Woche stattgefunden. Wir sehen ungen das Aufhören dieses alten Gerichtshofes. Emeritus liegt es ja schon in der menschlichen Natur, die sich ungen von den alten liebgewordenen Gewohnheiten trennt, andererseits hat auch diese richterliche Behörde es verstanden, die Zunahme und Hochachtung ihrer Kreis-Eisenfesten während der Zeit ihrer Erziehung in hohem-Grade für sich zu gewinnen. Begründet im Jahre 1846 aus diversen früheren Zuständen und mehreren Patrimonialgerichten führte derselbe im Anfange den Namen herzogliches Stadt- und Land-Gericht, späterhin veräußerte es denselben mit dem Namen herzog. Kreis-Gericht, erhielt auch noch bei der Vereinigung Anhalts die Aemter Sandersleben, Wanneberg, Wittenburg unter seine Jurisdiction. Von dem bisherigen Richterpersonal treten der Direktor und einer der ältesten Räte in den nobilitirten Aufstand. Einer der jüngeren Mitglieder des Richter-Collegiums, ein Mann, der mit tiefen juristischen Kenntnissen eine vorzügliche Gabe zum Präsidieren in sich hatte, und durch sein höchst einnehmendes Wesen in unserer Stadt sehr beliebt war, geht an das Oberlandesgericht nach Naumburg, wogegen unser bisheriger Staatsanwalt, an das Landgericht nach Dessau versetzt ist.

Der am 27. d. in Pösdorf abgethanen Schaftmarkt war, jedenfalls in Folge der ungünstigen Witterung, von nur 1879 Stück betrieben. Die Kaufkraft war eine sehr hohe und wird nur wenig von dem angetriebenen Vieh unverkauft bleiben. Für fettes Vieh wurde bezahlt: a) Paar 70—80 Mk., Kranzschaff 54—60 Mk.; für Schafzähne a) Paar 36—40 Mk., für Mutterstafel u. Zählzähne 18—20 Mk.

Bemischtes.

[Familiäres aus Berlin.] Als vor einigen Monaten die junge Gattin des Berliner Akademie-Directors Anton von Werner, Tochter des verstorbenen berühmten Generalmajors Adolf Schröder, ihren Gemahl, nachdem sie ihn mehrere Wochen geboren, mit dem ersten Knaben beschenkte, hatte der beglückte Vater die Ehre als Taufpater seines Stammheides die Frau Kronprinzessin in seinem Hause zu sehen. Dem Gönner nach der Gemachin wohnten der Kronprinz, Graf Moltke, Generalpostmeister Stephan und die Träger der geistlichen Künsternamen Berlin bei. An diesem Abend geschah es, daß der Kronprinz ein persönliches Bekanntschaften Moltke's mit unserem derzeit berühmtesten Bildhauer, Prof. Reinhold Begas, vermittelte. Der Gelegenheit froh und kurz entschlossen, trat der Künstler den Generalstabsmajor, ihm zu einer Blüte zu sitzen; dem Verlangen wurde in liebenswürdigster Weise nachgegeben — aber noch mit dem ersten Studien zu seinem Werke beschäftigt, erhielt — in einem merkwürdigen Zusammenreffen der Umstände — Prof. Begas den Auftrag für die aus dem alten Zeughaus Berlin herzustellende Ruhmeshalle eine Portrait-Figur gerade des Grafen Moltke zu machen. Ihm, wie den anderen mit Aufträgen von dieser Seite beauftragten Künstlern, war es anheimgegeben, sich für unter lebensgroße Statuen oder freistehende Büsten der darzustellenden Männer zu entscheiden, und Begas wählte für seine Schöpfung die Form der Helme. Er hat so eben an sie die letzte Hand gelegt, und das Publikum darf wohl hoffen, in der nächsten akademischen Ausstellung zu begegnen. Was jetzt haben sie nur die Intimen des Meisters in seinem Atelier gesehen und — nach der Schilderung eines von ihnen — als „das denkbar genaueste Bild des wirklichen, heut unter uns lebenden und wandelnden Mannes in seiner ganzen so hochentwickelten Befähigung“ anerkannt, entgegen der Auffassung des Kopfes im Verabfassung Moltke-Bildnis, dem Eigentum der Nationalgalerie, das ihn so darstellt, „wie vielleicht in der Phantasie künftiger Geschlechter der große Beiwinger der Feldherrnart und Waffenmacht Frankreichs existiren wird.“

[Eine Brevengeschichte aus Altsland in Finnland erzählt das „Bericht“. Der Torper Druse aus Wladwada im süntischen Reichthum hatte seine Schafe zur Weide auf eine Insel im Koppar-See gebracht, um dieselbe vor Raubtieren zu schützen. Am vergangenen Sonntag um 9 Uhr Morgens hörte man einen merkwürdigen Lärm und bemerkte eine ungewöhnliche Bewegung unter den Schafen auf der Insel. Da der Torper glaubte, daß möglicherweise ein Uhuß auf der Insel die Schafe überfallen habe, so begab er sich mit seiner Schwester und einigen anderen Personen in einem Boot auf die Insel, welche ganz in der Nähe lag. Als sie dort eben ans Land stiegen, bemerkten sie, daß plötzlich sich ein großes Thier ins Wasser warf und dem stehende juchscham. Ohne sich viel zu bedenken, sprangen der Torper und seine Schwester wieder zurück ins Boot und riefen auf das Thier zu. Als der Torper das Thier, das ruhig fortzuscham, erreicht hatte, mußte er nicht so bald, was er anfängen sollte; als aber einer von den auf der Insel präsenten Personen rief: „Wenn es auch der Uhuß selbst ist, schlag' ihm die Hinterfüße!“ begann er mit aller Kraft mit dem Ruder den Kopf des Thieres zu bearbeiten. Ein fürchterliches Brummen ansiehend, schloß sich das Thier, welches der Torper jetzt zu seinem Schrecken als einen Bären erkannte. Nun entstand ein Kampf auf Leben und Tod. Der Bauer wies sich mit der Handlung gegen das starke Thier und schlug mit aller Gewalt dem Bären immer wieder auf den Kopf. Der Bär einmal wüthend, ließ jedoch nicht nach und hatte das Boot bereits mit seinen Tagen gefüllt, als der Torper in seiner höchsten Verzweiflung die Sigbait ergriß und aus voller Kraft mit der scharfen Kante derselben dem Bären gerade auf die Schnauze schlug. Verbüßt vom Schlage, fiel das Thier zurück und verlor. Die Schwester des Bauern war stark vor Schrecken, und er selbst meinte, hätte, daß er ein zweites Mal um seinen Preis sich in einen thörichten Zwischfall einlassen würde. Andere ungenossen herbeigekommene Bauern verließen den Bären aus dem Wasser zu ziehen, jedoch ohne Erfolg. Zuletzt, nach längerem Suchen, fand man das Thier bei der Wüthung eines Bades, welcher in den See stieß, ziemlich weit von der Stelle, wo der Bär gestunken war. Zwei Männer hatten alle Mühle, das Thier mit einem Netze ans Land zu ziehen. Jetzt erst sah man, daß der Bär von gemaltiger Größe und vollständig ausgewachsen war. Sein Gewicht soll 400 Pfund betragen haben.

Bekanntmachungen.

Am Mittwoch den 24. d. M. fand auf dem Pabnhofe zu **Niesb** eine zahlreich besuchte **Ber-**
sammlung von Urwählern des fangerhäuser Kreises statt, in welcher auch die beiden Candida-
ten der vereinigten Conservativen Landtr. a. D. v. Wedell und Kreisrichter Schmidt zugegen
waren. Nach Eröffnung der Versammlung trat zunächst der Herr v. Wedell auf, um sein politisches
Glaubensbekenntnis abzugeben. Wir geben in Nachstehendem das Wesentliche seiner Rede wieder:

Das politische Leben ist in neuester Zeit durch den Kampf der Meinungen auf finanziellen und
wirthschaftlichem Gebiete beherrscht worden. Ich erlaube mir daher damit zu beginnen, Ihnen meine An-
schauungen in dieser Beziehung darzulegen, denn wenn auch die Entscheidung über wesentlich in der Hand
des Reichstages liegt, so wird doch auch das Abgeordnetenhaus durch die Steuer-Belastung manigfach
berührt und in Anspruch genommen. Mit der von der Regierung im letzten Jahre eingeschlagenen Rich-
tung nun kann ich mich nur vollkommen einverstanden erklären. Ich glaube, daß es keinen anderen Weg
gab, das in der preussischen Staatskasse vorhandene Deficit von 60 Millionen Mark zu beseitigen, ich glaube
ferner, daß die eingeführten Sölle ein wirksames Mittel sein werden, die deutsche Arbeit vor der übermächtigen
Concurrenz des Auslandes zu schützen. Dabei muß ich es freilich dahin gestellt sein lassen, ob jede
einzelne Zollposition richtig getroffen ist.

Wenn die Sölle die gebothen Ueberflüsse bringen, so werden diese natürlich zunächst zur Deckung
des Deficits zu verwenden sein. Sind dann noch weitere Mittel verfügbar, so müssen dieselben dazu benutzt
werden, die Grund- und Gebäudesteuer ganz oder theilweise den Communen zu überweisen und wenn irgend
möglich den unteren Stufen der Klassensteuer Erleichterungen zu gewähren.

Von höchster Bedeutung für die wirthschaftlichen Verhältnisse sind die Maßregeln, welche zur Zeit
im Eisenbahnen von der Regierung vorbereitet werden. Es ist die Bestimmung der Eisenbahnen, welche zur
öffentlichen Verkehr zu vermitteln, also dem öffentlichen Wohle zu dienen. Hieraus ergibt sich schon, daß
es eine unrichtige Organisation ist, wenn die Hauptbahnen sich in der Hand von Privatgesellschaften be-
finden, denn jede Privatgesellschaft wird in erster Linie ihr Bestreben auf die Erzielung hohen Gewinnes
auf Förderung des öffentlichen Wohles richten. Die nachstehenden Wirkungen des Privatbahnsystems
sind ja allbekannt, wenn auch die Verhaltung vieler dieser Bahnen eine sehr gute genannt werden muß.
Ich werde deshalb dem Ankauf von Privatbahnen durch den Staat freudig zustimmen, so weit die finan-
ziellen Interessen des Staates einen solchen Ankauf zulässig erscheinen lassen.

Für eine sehr wohlthätige Maßregel halte ich die Einführung zweijähriger Etatsperioden. Ich vermag
nicht abzusehen, wie hierdurch dem Gewichte der Landesverwaltung irgend etwas vergeben werden sollte, an-
dereiseits würde derselben ein ungeheurer Aufwand von Arbeit erspart werden und sie würde hier die Lösung
vieler schwerer Aufgaben in ihrer fernsten Zeit gewinnen.

Unter diesen Aufgaben steht in erster Linie die weitere Behandlung des Cultur-Kampfes. Ich halte
denselben für ein ebenso unvermeidliches als besagtenwerthes Ereigniß. Die rechtlichen Grundzüge der
Gurie sind der Art, daß sie, richtungslos getend gemacht, zum Conflict mit jedem Staatswesen führen
müssen. Friede ist nur möglich durch Nachgiebigkeit des einen oder des andern Theiles. In Preußen
hätten wir seit dem Tode Friedrichs Wilhelm III. bis zum Jahre 1870 Frieden mit Rom; wir wir nicht
leugnen können, wesentlich dadurch, daß der Staat sich nachgiebig zeigte. Das mußte einmal ein Ende
nehmen, ich glaube deshalb, daß wir dem Fürsten Bismarck Dank dafür schuldig sind, daß er den Kampf
aufgenommen hat. Allein erfreulich ist dieser Zustand des Kampfes gewiss nicht, wenn daher gegenwärtig
in Rom friedlichere Dispositionen zur Herrschaft gelangt sind, so meine ich, daß auch der Staat einlenken
kann. Sobald die katholische Kirche in Preußen sich den Staatsgesetzen unterwirft, wird man an eine Re-
vision der Maßregeln herantreten dürfen, um unnöthige Härten zu beseitigen. Unersetzlich muß nur an
dem Grundgeden festgehalten werden, daß die Kirche den Staatsgesetzen Folge zu leisten hat. Diesen Grund-
geden verlegen, hiesse nach Canossa gehen; diesen Weg will ich nicht gehen und ich bin gewiss, daß Fürst
Bismarck uns denselben nicht führen wird.

Nicht minder wichtige Aufgaben als auf kirchlichem Gebiete barren des Landtages hinsichtlich der
Schule. Unsere Unterrichtsgesetzgebung ist im Wesentlichen noch das Landrecht. Es liegt auf der Hand,
daß sie nicht mehr genügen kann. Ich will bei den einschlagenden Gesetzen an dem altpreussischen Grund-
geden festhalten, daß die Schule unter Leitung und Aufsicht des Staates steht, ich will eben andererseits
den kirchlichen Gemeinschaften, sofern sie nicht eine staatsfeindliche Haltung einnehmen, maßgebenden Einfluß
auf den Religionsunterricht einräumen. Ich halte daher, daß die Aufgabe der Volksschule nicht allein
darin besteht, der Jugend Kenntnisse zu gewähren, sondern auch dieselbe zu erziehen. Dieser letzteren Auf-
gabe kann die Schule nur auf religiösem Boden genügen. Ich gebe deshalb auch der confessionellen Schule
den Vorzug vor der Simultan- und will letztere nur da zulassen, wo nach Lage der Umstände die Er-
haltung confessioneller Schulen nicht möglich ist. Was die Unterhaltung der Volksschulen anlangt, so ist es
für mich ungewiss, daß die Last von allen die zum Schulverbande gehören, nach Maßgabe ihrer Leistungs-
fähigkeit gleichmäßig getragen werden muß.

Die seit Einführung der Kreisordnung neu geschaffenen Institutionen unserer inneren Verwaltung
haben sich in den unteren Stufen im Allgemeinen nicht im Wesentlichen den höheren Instanzen dagegen leiden wir
an einer Zersplitterung der Behörden, an einer Schwerfälligkeit des Verfahrens, die auf die Dauer nicht bes-
teren kann. Unter Festhaltung des Grundgeden der Selbstverwaltung ist deshalb die bessere Hand der
Gesetzgebung auf diesem Gebiete unerlässlich.

Als ein Geseh, das dringend notwendig, oft von der Regierung eingebracht und ebenso oft wegen
Mangel an Zeit vom Landtage zurückgelegt ist, möchte ich endlich noch die Wegordnung nennen. Ich muß
darauf verzichten, auf die Einzelheiten derselben hier einzugehen und will nur bemerken, daß es meines Er-
achtens die Hauptaufgabe der Wegordnung sein wird, diejenigen, welche hauptsächlich die Wege benutzen,
auch in entsprechender Weise zu ihrer Unterhaltung heranzuziehen.

Meine Herren! Dies sind im Wesentlichen meine Anschauungen in Bezug auf die gesetzgeberischen
Arbeiten, welche dem Landtage voraussichtlich bevorstehen. Zur Charakterisirung meiner Stellung im Allge-
meinen will ich noch hinzufügen, daß ich die Rechte des Landtages ungeschwächt erhalte, auf der anderen
Seite aber auch die Macht der Krone gebahrt wissen will; denn im Deutschen Reiche, das von äußeren
Feinden rings umgeben und mit inneren Feinden angefüllt ist, erblicke ich in der Krone Preußens den festen
Kern, der das lose Gefüge des Reichs und seiner Gemeinden zusammen hält.

Meine Herren! Wie ich vernommen, hat der Herr Prediger Richter nicht in verschiedenen Reden,
die er in jüngerer Zeit im hiesigen Kreise gehalten, als schwarzen Reactionar bezeichnet. Woher er dies wissen
will, ist mir unerfindlich, denn ich habe noch keiner politischen Körperschaft angehört, mich noch nicht Geseh
gehört, meine politische Stellung darzulegen. Ich glaube aber aufs Entschiedenste bestreiten zu müssen,
daß mir etwas von einem Reactionar anhaftet und ich glaube das Urtheil hierüber, nach dem was ich vor-
getragen habe, ruhig Ihnen anheim geben zu dürfen.

Wir haben gegenwärtig im Abgeordnetenhaus auf der rechten Seite drei Fraktionen, Unionistische,
Neuconservative und Freiconservative. Ich würde mich der mittleren dieser Fraktionen, der neuconservativen
anschließen. Ich bin aber der Meinung, daß die Unterschiede zwischen ihnen verhältnißmäßig gering sind,
und daß ein enges Zusammengehen derselben durchaus notwendig ist. Hierauf würde ich nach Kräften
hinwirken suchen und habe deshalb auch keinen Augenblick Anstand genommen, in meinem heimathlichen
Kreise für die Wahl eines freiconservativen Mannes einzutreten.

An die Wähler aller conservativen Schattirungen erlaube ich mir die Bitte zu richten, mir in der
bevorstehenden Wahl ihre Stimmen geben zu wollen.

Die Versammlung sollte dem klaren, hochgemüthigen Vortrag reichen Beifall.

Der Herr Kreisrichter Schmidt, der hierauf das Wort ergriß, bemerkte zunächst, daß nach dem
einstimmigen Urtheil des conservativen Wahl-Comitès seine politische Stellung im Kreise hinreichend be-
kannt sei und er deshalb von einer ausführlichen Darlegung seines Programmes Abstand nehme. Er ver-
folge nur die Absicht zu konstatiren, daß er im Wesentlichen die von Herrn v. Wedell vorgetragenen An-
schauungen theile. Nur in zwei Punkten, bezüglich des kirchenpolitischen Kampfes und der Schule, wolle
er seine Stellung noch schärfer präzisiren. So bedauerlich auch der Culturkampf für unter offentliches
Leben sei, so könne doch von einer Revision der Maß-Gesetze erst dann die Rede sein, wenn die katholische
Geistlichkeit diese erst als bindend für sich anerkannt habe. Daß eine solche Anforderung durchaus nicht
übertrieben sei, ergebe sich schon daraus, daß ähnliche Bestimmungen in anderen katholischen Ländern, na-
mentlich in Frankreich, seit vielen Jahren ohne Widerspruch praktisch gehandhabt würden. Eine Revision
von Gesetzen zu Gunsten von Personen, die diese Gesetze ihrem ganzen Inhalt nach als für sie nicht vor-
handen ansehen, sei überhaupt ein Unding. — In Betreff der Schulfrage stimme er dem Vorredner voll-
ständig darin bei, daß als Regel die confessionelle Volksschule festzuhalten sei; es sei aber notwendig,
alle extremen Richtungen nach einer oder der anderen Seite daraus fern zu halten, denn die Schule sei
nicht der Boden für die Streitigkeiten, sondern für die Frieden bringende, lehrende, erziehende Kirche. Das
Schul-Aufsichtsgeseh bilde nach dieser Richtung das notwendige Correctiv und müsse deshalb bis zum Erlaß
eines Unterrichts-Gesehes jedenfalls bestehen bleiben.

Nachdem hierauf Herr v. Wedell erklärt hatte, daß er die oben entwickelten Grundgeden bezüglich
des Culturkampfes und des Schul-Aufsichtsgesehes auch durchweg theile und um etwaigen Zweifeln zu be-
gegnen, sein Programm ausdrücklich dahin erläutere, beschloß die Versammlung einstimmig für die Herren
v. Wedell und Kreisrichter Schmidt als Candidaten für das Abgeordnetenhaus einzutreten.

Brauner Balack, 13 Jahr, Ein braunes **Fohlen**, 1 1/2 Jahr, **Kellnerinnen** werden für flotte
6 Zoll, truppenform, auch ein **ditto Mohren-Schimmel**, 3 Jahr, **Restaurants** hier u. außerhalb fol-
spannig gehend, verkauft 1/2 Jahr alt, verkauft **Ed. Pflock** durch **Moritz Herr-**
Klecke, Major in **Jerbst**. in **Kleingräfendorf b. Kauschb.** **mann in Magdeburg.**

Bekanntmachung.

Die von der Kasse des hiesigen königlichen Kreisgerichts erforder-
ten, bis zum 26. d. Mts. einschließlich noch nicht eingezahlten Gerichts-
kosten sind nach dem 30. d. Mts. an die hier neu errichtete, im Ban-
quier **Lehmann'schen** Hause gr. Steinstraße 19 befindliche, **König-**
liche Steuer-Expedition für die Gerichtskosten-Erbe-
lung einzuzahlen.

Sollte das Fehlen in den ersten Tagen des October er. noch nicht
eröffnet sein, so sind die Zahlungen einzuweisen an unsere Kasse Anker-
gasse 2 zu leisten.
Halle a/S., den 28. September 1879.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Pferde-Verkauf.

Donnerstag den 2. October er. Vormittag 10 Uhr sollen
in **Cönnern** (Hotel „zum Bod“) zwei **Gensdarmrie-Dienst-**
pferde öffentlich verkauft werden.
Das Königl. Merseburger Districts-Commando.

Laubstümmen-Anstalt.

Für folgende ferner eingegangene
Käbegebungen herzlichen Dank: Von
den **Baronien Beyerdorf 3 A.**
Dypin 4 A. Von den **Communen**
Witterfeld 22 A 80 S. **Düben**
15 A. **Söllichau 1 A 30 S.** **Löß-**
nig 3 A 15 S. **Ober-Glauchau 1 A**
30 S. **Hemmliden 12 A.** **Schloß**
Wächlingen 14 A 70 S. **Alt-Bel-**
gern 1 A 45 S. **Bodwitz 2 A**
25 S. **Stolzshain 1 A.** **Fries-**
dorf 3 A 9 S. **Quenstedt 7 A.**
Thonorf 4 A 85 S. **Wesensfeld**
9 A 90 S. **Zickrig 3 A 36 S.**
Helbra 6 A. **Höppstedt 9 A.**
Burgdorf 3 A 70 S. **Trebnitz**
3 A. **Bilsdorf 2 A 35 S.** **Klein-**
gräfendorf 2 A. **Hettstedt 21 A**
25 S. **Laucha 15 A 95 S.** **Wip-**
bach 1 A. **Söbzig 3 A 50 S.**
Deulichen 3 A. **Rothenburg 18 A**
40 S. **Berga 3 A 50 S.** **Bil-**
leba 6 A 50 S. **Arnsfelde 1 A**
60 S. **Gorsdorf 3 A 80 S.**
Glossa 1 A. **Hohenmöllen 12 A**
40 S. **Rehlich 5 A.** **Beulendorf**
5 A 50 S. **Kemberg 15 A 60 S.**
Preßlich 8 A. **Sadwitz 2 A 80 S.**
Zeitweil 4 A 5 S. **Kammerrei-**
stafte Gölde 15 A. und von einer
wegen Unvollständigkeit der Handschrift
unbekannten Gemeinde **16 A 51 S.**
Halle, den 27. Sept. 1879.

Günstige Offerte!

Ein in der besten **Weslage**
mitten in der **inneren Stadt**
gelegenes **Erbsitz** mit 2 neuen
der besten **Willars** ist billig zu verau-
fen. **Abreiß** durch den **Wesiger**
unter **A. F. 10514** durch **Kud-**
loff-Mosse, Leipzig. Gleich-
zeitig könnte auch **Vertrath** damit
verbunden werden.

Ein **Rittergut**, in un-
mittelbarer **Nähe Cassels**
gelegenes, ist **sofort Frank-**
heitshaber auf **längere**
Jahre zu cediren. **Areal**
ca. 800 Morg. **Land** und
Wiesen. **Nestkanten** wol-
len sich unter **Chiffre F. B.**
8024 an die **Ann.-Expd.**
Th. Dietrich & Co. in
Cassel wenden.

Auf eine **Brennerei** werden
45,000 A als **1. Hypothek**
gekauft. **Verpflicht** ist dieselbe
in der **Feuertage** mit **90,000 A.**
Offerten beliebe man an **Kud-**
Mosse, Halle, sub **L. B.**
2987 abzugeben.

(R. B. 175.)

Mehrere sehr schöne
Land-Güter
in Sachsen, sowie grössere und
kleinere **Hausgrundstücke**
in **Leipzig** haben im Auftrage zu
verk. **Näheres** kostenfrei durch
C. Richter, Leipzig,
Petersstrasse 40.

Delfabrik-Verkauf.

Infolge **Zerfalls** ist die seit
vielen Jahren **schon** betriebene
Delfabrik (auf chemischem Wege)
in **Nies a Elbe**
(Zirma: **Otto Gottschald**)
sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Die **Fabrik** ist im besten Zustande,
hat fast neuen großen **Dampfessel**
und **Dampfmaschine**, sowie die
zweckmäßigsten **maschinellen** Einrich-
tungen.

Für den **Delfact-Einkauf** ist der
Platz sehr günstig gelegen, das Fa-
brikat bei steter **Umsatz** sehr be-
rennommt und ohne **Konkurrenz**.
Auch ist die **Verwertung** des che-
misch erhaltbaren, sehr reinen und
setzen **Räthels**, und der gewonne-
nen feinen **Wachsinole** etc., noch
weiterer **Ausbeutung** fähig.

Die vortheilhafte Lage des Grund-
stückes mit seinen großen **Speicher-**
räumen unmittelbar am **Elbquai**
(Schiffahrt u. Eisenbahn), hat schon
bisher den **Vertrieb** eines lebhaften
Speditionsgeschäfts
gestattet. Auch würde die Lage des
Grundstückes und die Größe dessel-
ben (ca. 2600 **Quadrat** Gebäude
und Hofraum und ca. 2700 **Quadrat**
Doft und **Gemüsegarten** resp.
Bauplatz) die **Errichtung** und den
Vertrieb noch anderer **Branchen**
leicht ermöglichen.

Kaufpreis und **Zahlungsbedin-**
gungen sind günstig. Näheres zu
erfahren:

im **Grundstück Delfabrik**
Nies a Elbe (Königl. Sachf.).

Vieh-Verkauf.

Auf dem **alten Forsthaufe**
bei **Blankenburg a/S.**
sehen:
2 **St.** **jung** **trag. Kühe**,
3 **Jähr.** **do. Minder**,
2 **Jähr.** **do. Minder u.**
1 **1/2-jähr.** **Vulle, Gar-**
zer Rasse,
zum Verkauf. **Hörzer.**
Schwabe, Förster.

Ein **junger Mann** sucht **sofort**
oder **später** **Stellung** als **Ber-**
walter, **wemöglich** unter **dieser**
Leitung des **Prinzipals**. **Exter-**
erbitte die **Annuncen-Expd.**
von **F. C. Demand** jun. in
Lauchbäd.

Schauer-Schneiderei im Buchdruckerei in Halle.

Von der deutsch-französischen Grenze

geht der „A. Z.“ ein Stimmungsbild zu, den wir seines Interesses wegen für unsere Leser reproduzieren. Es heißt darin: Während die Wanderer der elbischen Bauernschaften dem deutschen Kaiser jubelnd entgegenritten, kam freudige Meldung auf Meldung aus dem alten deutschen Kaiserthum an der Donau, daß die beiden deutschen Vorkämpfer sich wieder zusammengesöhnt und ferner „Schüler an Schuler zur Abwehr gegen Ost und West“ zu stehen gedenken. Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß die beglückten Nachrichten das Freudengefühl in einem Theile der Bevölkerung des Elbsaßes erhöhten. Es kam etwas wie die Erkenntnis von der ungeheuren Kraft des großen deutschen Volkswesens in die Geister, und jener Enthusiasmus, welcher sich einstmals im Gefolge der großwehrenden Idee herandrängte, ludte bei der Erscheinung dieser erneuerten Form wieder zum Durchbruch zu kommen. Die Bürger in den Städten, welche sich der neuen Ordnung der Dinge stillschweigend anabenehmen anfangen, fassen in den Ereignissen in Wien eine Garantie für eine weitere Reihe von Friedensjahren, und weil ihnen im Zweifelsfall ihre Meinungen und Gefühle nicht so sehr erwünscht ist, als ein möglichst langer Friede, hielten sie die Nachricht sehr willkommen. Nur die verlässigen Antragsenten, deren Zahl von Jahr zu Jahr kleiner wird, hielten mit unversehbarer Unmuth daran und suchten den Glauben zu erneuern, als wenn man es mit einer Sache der Unmöglichkeit zu thun hätte. Im Elßas erinnert sich ein Theil der Einseitigen und Schätzer vor rechten Zeit daran, daß gerade von Wien aus das Recht Deutschlands auf Elßas-Vertrug nachdrücklich betont wurde, und diese Stimmen wurden von den Reichsfeindlichen hierzuland ebenso gern gehört, wie sie von den Unversöhnlichen verachtet wurden. Und wenn von der Stimmung der verschiedenen Parteien in den neuen Reichsländern die Rede ist, dann darf man die Katholiken nicht vergessen, die das Ende des Krieges während der Reichsfeierlichkeiten unter welchen allerdings die Reichsländer am meisten gelitten haben; aber man wünscht den Frieden im Interesse der Katholiken im Reich und der Kirche überhaupt. Die verschiedenen Katholiken finden, daß kein geeigneterer Ort zur Herbeiführung einer Art Aussöhnung zwischen Berlin und Rom gewählt werden könnte als eben Wien, und sie sehen jetzt alle Hoffnungen auf das endliche Gelingen der schwierigen Verträge. Die französischen Blätter endlich haben den Geschicknissen in Wien gegenüber so ziemlich die Fassung verloren. Man weiß es im Elßas am besten, daß den Revanche-Männern jenseit der Vogesen absolut nichts ungeliebter kommen konnte als eine volle und klare Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich. Auf die Revanche-Gelüste Oesterreichs haben sie ja immer noch gehofft und gerechnet, und sie hätten dieselben am liebsten gebogen und gestiegt wie die eigenen. Mit dem liberalen modernen Oesterreich hoffen die französischen Republikaner im gegebenen Fall ein Bündnis eingehen zu können, und in Wien ist es ebenförmig ein Geheimniß wie in Berlin, daß in der Hauptstadt Ungarns eine deutschfeindliche Clique existirt, welche mit der französischen Republik enge Fühlung zu halten sucht und welche ein österreichisch-französisches Bündnis dem deutsch-französischen unter allen Umständen vorziehen möchte. Es ist freilich nur eine Clique in Pesth, die sich überdies durch ihr Rollen in mit gewissen Weisern in Italien um allen Preis getrachtet hat; das gebildete Ungarn dürfte ebenso energisch dem Bündnis mit dem Deutschen Reich entgegen sein, wie die Deutsch-Oesterreicher selbst. Die Franzosen werden demnach über kurz oder lang einsehen müssen, daß sie auf ihre Freunde in Ungarn nicht mehr rechnen können. Es wäre demnach auf den nächsten Blick nichts begrifflicher und natürlicher, als ein Bündnis zwischen der jungen französischen Republik und dem russischen Reich. Insofern ist ein solches Bündnis keineswegs nach dem Geschmack der soliden französischen Republikaner und am wenigsten nach dem Geschmack der französischen Geschäftsleute, die in den Wäldern nur eine unangenehme Art der heimlichen Communards erblicken. Abgesehen auch von dem letzten Moment, hat es in diesem Jahrhundert noch kein aufrichtiges Bündnis zwischen Frankreich und Rußland gegeben — ein Bündnis, welches zu irgend einem größeren Resultat geführt hätte, und es kann ruhig dahin gestellt bleiben, ob die heutigen Republikaner ein solches Bündnis herbeiführen im Stande wären. Das Wortchen „solches“ oder „französisch“ verliert seinen Schrecken, wenn man es näher betrachtet, und es könnte notwendig dem Wortchen „lokalisch“ oder „germanisch“ Platz machen, wenn mit der Stärkung der germanischen Kulturbewegung, welche aus dem Bündnis der beiden deutschen Vorkämpfer resultiren wird, eine Diktatur im Sinne jener Phrase verbunden würde. Genug, die freudige Stimmung, mit welcher gerade die Reichsländer die Annäherung zwischen Deutschland und Preußen in diesen bedeutungsvollen Tagen begrüßten, deutet an, daß das Bündnis im eminent fröhlichen Sinn aufzufassen ist; die Elßasser wünschen am allerwenigsten einen Krieg mit Frankreich herbei, und sie erkennen, von welcher Seite sie auch die Sache betrachten mögen, nur immer eine weitere Entfernung von der Kriegesflagge. Das laute Geschrei und das heimliche Geflüster, daß nach Ablauf des gewissen Decenniums der große, der blutige Tag der Revanche anbrechen werde, verliert mit einmal ein Bedeutendes von seinem Schrecken.

Telegraphische Depesche.

Baden-Baden, 28. September. Der Statthalter von Elßas-Lothringen, General-Feldmarschall v. Manteuffel, ist heute Abends hier angekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 28. September. Der Justizminister Dr. Leonhardt, welcher seit einiger Zeit nicht unbedenklich erkrankt war, befindet sich seit wenigen Tagen in erfreulicher Besserung. Seine Krankheit wird mit den überaus großen Anstrengungen in Zusammenhang gebracht, denen sich der Minister auch

persönlich durch die Arbeiten behufs Einführung der Reichsgesetze in den letzten Monaten zu unterziehen hatte. Diese Arbeiten sind nun zum Abschluß gebracht und man darf mit Genehmigung darauf hinblicken, daß fast alle deutschen Staaten sich den beglückten Anordnungen mit mehr oder weniger erheblichen Modifikationen angeschlossen haben. Wenn sich auch die jüngsten Angaben über den Rücktritt Leonhardt's als unrichtig erwiesen, so wird doch überall, schon wegen des erschütterten Gesundheitszustandes des Ministers, an den nahen Eintritt dieser Eventualität geglaubt.

Die Führung der national-liberalen Partei wird, wie verlautet, nach Bennigens's Ausscheiden auch im Wahlkreise der vermittelnde Fußstapfen über die Verstaatlichung der Eisenbahnen seinen Platz gefunden hat. Vor einigen Tagen nun hat Herr Miquel seinen Wählern in Esnabrig ein Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhaus erstattet, in welchem er sich zugleich über die gegenwärtige Lage und die Bedeutung der Wahlen ausgesprochen. Nach dem Berichte der Westfälischen Zeitung sagte er in dieser Beziehung: Der Anfall der bevorstehenden Wahlen ist von größter und entscheidender Bedeutung. Falls ich gefallen in Vertheilung der Verwaltung der Schule gegen diejenigen, welche die Schule zur Dienerin der Kirche machen wollen. Es fällt keinem von uns ein, die religiöse Erziehung aus der Schule zu verbannen, aber diese soll den Geist des Fortschritts und Fortschritts erhalten, und in dieser Hinsicht soll die Leitung der Schule in den Händen der Gemeinde und des Staates bleiben. Die liberale Partei befindet sich nicht in grundsätzlicher Opposition gegen die Regierung; sie hat sogar den Wunsch der Verhängung. Sie wird, wie dies auch früher geschehen ist, die Vorlagen der Regierung sachlich und objectiv prüfen und dann entscheiden. Und ferner: „Findet Bismarck eine reactionäre Strömung, so ist es sehr fraglich ob er derselben Widerstand leisten will, ja, ob er das überhaupt kann. Deshalb kommt auf die Wahlen so sehr viel an. Ich halte diese reactionäre Strömung für eine außerordentlich starke, deshalb muß auch die Gegenströmung an Stärke gewinnen. Nichts ist mir gewisser, als daß unser Volk die Reaction nicht will, aber was mich besorgt macht, ist das Bedenken, ob unser Volk sich aufricht, indem es die wahre Sachlage nicht erkennt; darum treten an Leben von uns sehr ernste Pflichten in Betreff des bevorstehenden Wahlkampfes heran. Die liberalen Elemente haben zum Aufbau des Reiches so Großes geleistet; sie dürfen deshalb weder in die Opposition hineingetrieben, noch unterdrückt werden.“ Es stimmen diese Äußerungen des hannoverschen Liberalen bestens überein mit den Äußerungen, welche der rheinische, der bisherige Abgeordnete für Greifeld E. Seyffardt, der dort wiederum der Candidat der liberalen Partei ist, in seiner Ansprache an die Wähler gethan. „Die Taktik der Liberalen muß“, sagte er, eine rein sachliche bleiben; sie muß die Regierung nach wie vor süßen, wo Einverständnis vorhanden, und ihr mit dem Bewußtsein inniger Ueberzeugung entgegenzutreten, wo dies nicht der Fall ist.“ Eine rein sachliche Haltung habe alle Aussichten für sich. Bismarck und das Centrum könnten nicht gemeinschaftlich regieren; einem zweiten Gange nach Canossa stehe nicht allein des Kanzlers eigene staatsmännliche Ehre, auch die mitverwandte Hohenzollerner unversärbare im Wege. Es scheint in der That bei der Wehrheit der national-liberalen Wähler überall der Grundlag zu gelten, Männer zu wählen, deren Liberalismus gemäßigt aber fest ist, weder unbedingt für, noch unbedingt gegen den Kanzler, sondern beides je nachdem bebingungswiese.

Die königliche Regierung zu Arnberg verbiethet auf Grund des Sozialistengesetzes das im Druck von H. Diermann zu Dortmund erschienene Flugblatt mit 2 Schichten unter dem Titel: „Lied der deutschen Arbeiter“ und „Wer's so arbeitet“.

Kiel, v. 27. September. Die Dampf-Yacht „Doborne“ verließ am 26. Abends 11 Uhr den Kieler Hafen. Den Nachmittag desselben Tages hatte der engl. Kreuzer „Aurifer“ die Kieler-Anfahrt etc. beständig. Gegen 5 Uhr schrie Se. König. Hoheit sofort an Bord zurück. Die hiesigen Stabs- und Flotten-Offiziere der Kaiserl. Marine waren Abends zu einem Dinner an Bord des „Doborne“ geladen. Die Kapelle der ersten Matrosenbataillon führte auch an Bord die Landmusik aus. Beim Verlassen des Schiffes gegen 10 Uhr wurde ein impopuläres Feuerwerk an Bord des „Doborne“ abgebrannt. Eine Stunde später wurden die Anker gelichtet und die Reise nach Kopenhagen angetreten. Die glückliche Ankunft am 27. Mittags d. d. ist bereits telegraphisch gemeldet worden. Den 28. Sept. Die Corvette „Euzelp“ ist heute vorbehalten, von Plynmouth kommend, einzulaufen. Die Reise hatte ziemlich 5 Tage in Anspruch genommen. Im Kanal und Nordsee soll zeitweise während der Fahrt starker Nebel geherrscht haben.

Sokales.

Halle, den 29. September. Die Wahl der Wahlmänner findet morgen, Dienstag, in unserer Stadt von Vormittag 10 Uhr in den von uns im heutigen Hauptblatt aufgeführten Wahllisten statt. Bei Aufstellung der Urwähler: beziehentlich Abtheilungs-Listen hat selbstverständlich auf die seit der erfolgten Aufzeichnung der Urwähler etwa eingetretenen Wohnungs-Veränderungen keine Rücksicht genommen werden können, es kann mithin ein Jeder nur in dem Bezirke zur Stimmabgabe zugelassen werden, in welchem er zur Zeit der Aufzeichnung wohnte. Die Wahlen erfolgen in jedem Bezirke abtheilungsweise nach absoluter Majorität der Stimmenden von dem Wahlvorstande durch Stimmgebung zu Protokoll der Art, daß die dritte Abtheilung zuerst, die erste zuletzt wählt. Unter Protest oder Vorbehalt abgegebene Stimmen find ungültig. Abwesende können weder durch Stellvertreter noch sonst an der Wahl teilnehmen. Jede der drei Wahlabtheilungen hat ein Drittel der zu wählenden Wahlmänner zu wählen.

Wahlberechtigt ist jeder Preusse, der das 24. Jahr überschritten hat und 6 Monat am Orte wohnhaft ist. Jeder Urwähler muß aber pünktlich gleich beim Beginne des Wahltermins zur Stelle sein und warten, bis die Wahl seiner Abtheilung vollständig zu Ende und das Wahlprotokoll vom Wahlvorstande unterzeichnet ist. Ein früheres Begeben kann den Verlust seiner Stimme zur Folge haben. Wir machen darauf aufmerksam, daß diesmal keine Wahlzettel in die Häuser getragen, sondern vor den Wahllokale ausgegeben werden.

Die Herren Präsident Kessel, Direktor Schmidt vom hiesigen Landgericht und Amtsgerichtsrath Peter sind bereits hier eingetroffen.

Heute Vormittag hielt das Kreisgericht seine letzte Sitzung ab. Dem Vernehmen nach werden das königl. Landgericht und das königl. Amtsgericht am 1. October Vormittags in einer nicht öffentlichen Sitzung vom Präsidenten Kessel eröffnet werden. Auch ist in Aussicht genommen, demnach daß beim hiesigen Landgericht zugelassenen Anwälte auf ihr neues Amt in öffentlicher Sitzung des Landgerichts zu verpflichten. Die erste Sitzung des Landgerichts soll am 4. October stattfinden. Die zweite Civilkammer wird an diesem Tage in säkularen Sachen verhandeln.

Im vergangenen Sonnabend eröffnete die Sitzung des hiesigen Bürgervereins der Vorstände, Herr Maurermeister Friedrich mit der Mittheilung, daß die Sitzungen von nun an im „Röhren Brunnen“ abgehalten werden sollten; mit dem betr. Wirthe sei das Erberlöblich bereits verabredet. Hierauf wurde der amtliche Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 22. September c. verlesen. Da auf die Frage des Herrn Vorstehenden, ob vielleicht Jemand gegen die in jener Versammlung gefassten Beschlüsse etwas einzuwenden habe, Niemand sich zum Worte meldete, wurden dieselben nur im Allgemeinen besprochen, und dann zur Tagesordnung übergegangen. Auf dieser fand zunächst die neue Hauptordnung. Der Herr Vorstehende erachtete die Beratung derselben in pleno für zu weitläufig, auch nicht zweckdienlich und schlug vor, eine Kommission zu wählen, welche dieselbe in ihren einzelnen Theilen prüfen und dann über das Resultat dieser Prüfung referiren sollte; es seien hier und da Mängel in derselben vorhanden, die möglicherweise noch durch Vorschläge, Anträge u. zu beseitigen oder doch wenigstens zu mildern wären. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden und werden die Herren Lue, Zander, Reiche, Apelt, Dönig, Weber, Heiser und Sadebe in diese Kommission gewählt. Hierauf kam die Straßenpolizei-Ordnung für die Stadt Halle, welche vom 1. November c. ab in Kraft treten soll, zur Besprechung. Auch diese, an sich umfangreich und besonders wichtig, weil sie, aus eigenem Nachdruckommenheit der hiesigen städtischen Behörden hervorgegangen, nicht die Interessen der Gallener allein, sondern auch die der Anwohner, welche mit Halle im directen Verkehr stehen, betrifft, wird einer aus drei Mitgliedern (den Herren Schwarz, Lue und Moller) bestehenden Kommission zur Prüfung überwiesen. Die alsdann begonnene Debatte über die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen mußte wegen vorgeschrittenen Zeit vertagt werden. Die Sitzung selbst war erfreulichweise recht stark besucht.

Im benachbarten Diemitz fand gestern, vom besten Wetter begünstigt, die Fahnenweihe des seit ca. 1 Jahre dort bestehenden Kriegergedenkvereines statt. Bereits am frühen Morgen trafen die auswärtigen Kriegervereine mit größtenteils eigenen Wappkörpern in Diemitz ein, die 5 Halle'schen Kriegervereine resp. die Halle'sche Kriegerkameradschaft fand sich erst Mittags 12 Uhr ein.

Der Festzug nahm Mittags 1 Uhr im Festlocale „Gefellshaus Diemitz“ Aufstellung und begab sich in geschlossenem Zuge durch die reich geschmückten Dorfflagen nach dem dort bei Diemitz gelegenen Festplatze, woselbst die Fahnenweihe stattfand. Im Ganzen waren 21 Kriegervereine mit 20 Fahnen vertreten. Der Vereins-Hauptmann Fischer aus Halle begrüßte die erschienenen Festzüge auf das herzlichste, worauf die Fahnenweihe selbst stattfand. Herr Bürgermeister a. D. Hofmann, Vizepräsident des Gefellshaus Diemitz, hatte die Weibrede übernommen und erzielte sich seiner Aufgabe auf das trefflichste. In das am Schluß der patriotisch gehaltenen, schönvollsten Weibrede ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, als unsern obersten Kriegsherrn, stimmten die Anwesenden dreimal begeistert ein. Kräutlein Widige aus Diemitz überreichte hierauf noch sinniger Sprache ein prachtvolles Fahnenband sowie einen Vorbertrag, welche Gegenstände an die soeben geweihte Fahne befestigt wurden. Der Vorsitzende des Kriegergedenkvereines Diemitz, Herr Deacon F. Kersten dankte den erschienenen Vereinen für freundschaftliche Unterstützung an dem Ehrentage seines Vereines, worauf der Zug in derselben Ordnung, die er beim Himmelmarsch innegehalten hatte, die geweihte Fahne jetzt an der Spitze, fuhr nach dem Festlocale zurück. Nachmittags fand freie Vereinigung, Abends Ball im Festlocale statt, der in ungetrübter Weise bis spät an den andern Morgen anhielt. Die Fahne selbst, aus dem Mitteln des Vereines beschafft, ist eine schwer reichende, in den deutschen Farben schwarz weiß roth mit reicher Stickerei auf beiden Seiten angefertigt, mit einer prachtvollen Fahnenpfeile versehen. Die Vertheilung Auswärtiger von dem Feste, unser Halle in erster Linie gerechnet, war so stark, daß beide Localitäten die Geringeren kaum fassen konnten, die Wirthshöfen in Betreff der Einnahme ihre Rednung gefunden haben. Der Kriegergedenkverein Diemitz kann mit Stolz auf seine Fahnenweihe zurückblicken, er hat den Dank für seine mannigfachen Bemühungen durch das zahlreiche Erscheinen der auswärtigen Kameraden gefunden. Wir wünschen demselben ob seines gemeinnützigen, kameradschaftlichen Bestrebens ein festes Wachsen und Gedeihen.

Stadt-Theater.

Eröffnung der Saison. Am Sonntag den 28. September wurde die Saison in den altgewohnten und von vielen Liebhabern, jetzt aber in einem neuen Gewände erscheinenden Räumen unseres Stadt-Theaters eröffnet.

erforder... nach nicht... Hr. sollen... Do... ferte!... Zeilage... 2 neuen... zu verka... in Wessler... ch damit... in un... Cassels... Krank... längere... Areal... und... ten wol... F. B... Exped... Co. in... werden... diebe in... 000... Rud... L. B... er... asse und... stücke... aufträge... ruf durch... pzig... b verkauft... inuern... bare... mel... em Schäfer... burg a/E... vorbraune... te Kuch... ein Paar... die Kuch... Nähere... ary: Gde... mit Stern... in Wagen... werth zum... , Unter... und Steis... nia... burg a/E... chen... ge... 2 Uhr er... doch glück... en Jungen... ergeben... Frau... ge... s gefunden... Frau... ge... die Ge... gen hoch... br. 1879... Rudlof... ilage.

Zur Börsenlage.

Berlin, 27. September. Die Festigkeit hat sich, wie ich in meiner Darstellender Verhältnis am 20. d. in der Gesamtanlage des Börsengeschäfts begründet fand, trotz der vorübergehend recht fühlbaren Geldknappheit auf der Tagesordnung der letzten Septemberwoche erhalten, und die Speculation geht mit den besten Hoffnungen in den neuen Monat. Die Geldknappheit hat diesmal zwar schwächer Inhaber in härtere Hände übergeführt, welche dieselbe nur mit Gewinn bei steigender Bewegung abgeben werden. Eine Besserung ist aber auch durch die jüngste politische Entwicklung gesichert, namentlich durch, daß das gute Einverständnis zwischen Oesterreich und Deutschland in Folge der Reife des Fürsten Bismarck erneuert und gefestigt erscheint.

Der Allen kommt für die nächste Zeit in Betracht, daß bereits alle Anzeichen für einen Aufschwung des Börsengeschäfts vorliegen; die Eisenpreise sind in einer raschen und bedeutenden Besserung begriffen, deren Abschluß noch lange nicht abzusehen ist; die Kohlenpreise stehen an, und damit erscheint die neue Ära in Handel und Gewerbe, auf welche ich in den letzten vergangenen Monaten wiederholt hingewiesen, aufs Wirklichste inangrirt. Gerade diejenigen Papiere, welche ich namentlich aufgeführt habe, hatten sich auch in den letzten acht Tagen besonders reger Beachtung zu erfreuen, haben aber größtentheils ihre steigende Bewegung noch immer nicht abgeschlossen.

Su den Vordergrund der nun mir empfohlenen Papiere habe ich immer wieder **Disconto-Commandit-Antheile** gestellt, welche auch in der That bereits eine bedeutende Coursesteigerung durchgesetzt haben. Es gericht mit jetzt um so mehr zur Empfehlung, daß die Mittheilungen der Direction in der jüngsten Verwaltungsraths-Sitzung meine günstige Ansicht von der Entwicklung dieses Instituts in so hohem Grade bestätigt haben. „Eine ganze Reihehohe finanzieller Operationen, bei denen die Disconto-Gesellschaft theilhaftig war, ist mit recht gutem Nutzen abgemacht, und das Commissionsgeschäft hat eine größere Vermehrung im Laufe dieses Jahres erfahren, wie je zuvor.“ Mit Rücksicht auf diese Mittheilungen erscheinen Disconto-Commandit-Antheile auch heute noch sehr feigerungsfähig. Dasselbe gilt von **Dortmunder Union-Stammprioritäten**, an denen die Disconto-Gesellschaft bereits in den letzten Wochen durch günstige Verkäufe bedeutend verdient hat. Seit ich nun leitend der Verwaltung der Disconto-Gesellschaft beschloßen, nochmals 2,000,400 Mark aus den Reserven der Gesellschaft zur vollständigen finanziellen Consolidirung der Dortmunder Union zu verwenden. Hierin steht die Disconto-Gesellschaft mit Recht das Mittel, den Werth der Dortmunder Union-Stammprioritäten zu erhöhen, und auf diese Weise die Hälfte der Stammprioritäten an den letzten Börsen zurückzuführen; diese steigende Bewegung ist selbstverständlich jetzt wohl um so weniger beendet, als abgesehen von dieser direkten Zuführung flüssiger Mittel auch die Conjunction für die Dortmunder Union in rascher Besserung begriffen erscheint. Dabei darf nicht übersehen werden, daß an den Stammprioritäten oder vielmehr jedesmal an dem laufenden Zinsendenscheine das Anrecht auf die Nachzahlung für die früheren Jahre besteht.

Als noch billig und daher zum Ankauf empfehlenswerth können bezeichnet werden:

von **Banckactien**: Disconto-Commandit-Antheile, Berliner Handelsgesellschaft;
von **Eisenbahn-Actien**: Eberhardtsche, Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Rechte Obergerbahn, Köln-Mindener, Mecklenburgische Friedrich-Franz-Bahn und Weinfährer;

von **Industriepapieren**: Union-Zabafabrik-Gesellschaft, Dortmunder Union-Stammprioritäten, Harfort Bergwerke, Braunschwelger Kohlen, Marienbütte Kogeanu und Westfälische Drahtindustrie.

Diese von mir erwähnten Papiere werden durch mich auch auf Zeit und auf Prämie gehandelt.

Die Papiere, welche vorzugsweise auf Prämie gehandelt werden, stelle ich hier unten mit Angabe des ungefähren Prämienfußes nach den neuesten Notirungen der Börsenblätter zusammen:

Nisico per Nisico per alt. Octbr. ult. Nov.		Nisico per Nisico per alt. Octbr. ult. Nov.		Nisico per Nisico per alt. Octbr. ult. Nov.	
je Nr. 15000	Dortmunder Union Stammprioritäten	ca. Nr. 300.	ca. Nr. 300.	je Nr. 15000	Ramstädter Eisen-Act.
" "	15000 Bauabritte-Actien	" "	" "	" "	15000 Berliner Handelsgesellschaft
" "	15000 Bergisch-Mark. Eisen-Act.	" "	" "	" "	15000 Deutsche Bank-Actien
" "	15000 Rheinische Eisen-Act.	" "	" "	" "	15000 Disconto-Comm.-Antheile
				je Stück	50 Franzosen
				je St.	5000 Oesterr. Goldrente
				" "	5000 Ungar. Goldrente
				" "	5000 Rubel Russische Renten
				" "	5000 Orient-Anleihe

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämien-Geschäfte (Geschäfte mit beschränktem Nisico)** unbekannt ist, halte ich meine Broschüre über „**Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren**“ gratis zur Verfügung.

Für alle Verrenttransaktionen halte ich meine Dienste angelegentlich empfohlen und bin gern bereit, möglichst **genaue Auskunft** über alle Werthpapiere zu erteilen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft, Berlin, 15 Commandantenstraße, I. Etage, vis-à-vis der Deuthstraße.

Dem Empfang unserer Messwaren, das Neueste in Kleiderstoffen, Jaquetts und Mäntel, Buckskins und Paletstoffen in nur guter reeller Waare zu den billigsten Preisen zeigen hiermit ergebenst an.
Löbejün. Gebr. Busch.

Prämirt Wien 1873.
F. G. Demuth, Neuhäuser 3/4, Leinen-Lager u. Wäsche-Fabrik.
Tischtücher, Handtücher u. Gedecke.
Inlets, Bettfedern, Dammen u. fertige Betten.
Ala gazi
für complete Braut-Ausstuern.
Reicht Auswähl.

P. P.
Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich in meinem neuen Laden **große Steinstraße 72** außer meinen seitherigen Artikeln noch **Lackfirnisse und Farben** nebst allen in dieses Fach schlagenden Waaren führe, und halte solche in besten Qualitäten zu soliden Preisen angelegentlich empfohlen.
Hinsichtlich der **Lackfirnisse und Oelfarben** nehme ich Bezug auf nachfolgende Annonce der Herren **Georg Salomon's Nachfolger** hier, und zeichne
Halle a/S., 29. Septbr. 1879. Hochachtungsvoll **Adolf Göbel.**

P. P.
Mit dem heutigen Tage übergeben wir dem Herrn **Adolf Göbel** hier, gr. Steinstraße 72, eine Niederlage und Verkaufsstelle unserer **Lackfirniß- u. Oelfarben-Fabrikate.**
Wir bitten bei Bedarf in unseren Artikeln diese Einrichtung, die wir zur Bequemlichkeit unserer hiesigen Abnehmer getroffen haben, gefl. zu benutzen.
Halle a/S., 29. Septbr. 1879. Mit aller Achtung **Georg Salomon's Nachflgr.**
Neu. Rüben-Ernte-Maschine. Neu. (Deutsches Reichspatent.)
Dieselbe schneidet die Köpfe der Zuckerrüben ab, hebt und legt dieselben fertig hinter die Maschine, wo selbe durch 2 Reute gesammelt und in Haufen oder auf den Wagen gelegt werden können.
Bei gleicher Bespannung und Bedienung wie der gewöhnliche Heber, führt die Maschine die Dauer der Ernte ab und erspart bedeutende Kosten.
Zeit, Rahnestr. 16. **Fr. Nauendorf. Vertreter gesucht.**
Einen kräft. Hausburschen im Alter von ca. 16 Jahren sucht als **Verwalter.** Gefl. Abw. sub **Spiegelgasse 12.** F. B. postlag. Schraplau erbeten.

Gasthof zum goldenen Schiffchen.
Mittwoch den 1. October
Eröffnung
der neuen Restaurations-Lokalitäten.

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
Halle a/S., Barfüßerstrasse 16.
Beginn des neuen Curfuss: 1. October (Dauer 6 Monate).
Für **Auswärtige Pension.** Nach beendtem Curfuss forgt auf Wunsch für **Placement.** Gefl. Anmeldungen baldigst erbeten.
Lina Sellheim, gepr. Kindergärtnerin und Vorklehrerin.

Sieben erschienen:
10 Gesänge für eine Singstimme
Sr. Majestät dem Könige von Bayern Ludwig II. gewidmet
componirt von
Robert Franz.
op. 51. 2 Hefte à 2 N. 50.
Vorräthig in der Musikalienhandlung von **Heinrich Karmrodt** in Halle, Barfüßerstr. 19.

Beim Wohnungswechsel
empfehle noch zu **Sommerpreisen:**
Oberböblingen und Bitterfelder Briquettes, Nassperrsteine von Gebr. Brandt, Waasleben, Zwickauer Steinkohlen, beste Böhmische Salonkohle in allen Sortirungen **en gros & en detail.**
Oscar Zeising.
Lagerplatz: **Berlinerstrasse 4a.**
Bestellungen für mich nehmen entgegen:
die Herren: **C. F. G. Kitzing, Schmeerstrasse 43. H. Spelling, gr. Ulrichstrasse 28. Theodor Schneider, Gelastrasse 23.**

Vom 1. October d. J. stellen sich die Preise unserer Milch und Molkereiproducte wie folgt:
Fette Milch pro Ltr. 16 Pfg.
Magermilch „ „ 8 „
Buttermilch „ „ 8 „
Schlagsahne „ „ 1 Mk. 20 Pfg.
Butter pro Kilo 3 „ 20 „
äskse „ „ — „ 60 „
Hallesche Molkerei.
Preiswerth zu verk. ein herrsch. Hülsen hat abzulassen
Sanbauer Leizpig, Wabstr. 35. **Steinweg 17.**
Schauer-Schwetfische Buchdruckerei in Halle.

Neues Theater, gr. Ulrichstr. 1.
Von Donnerstag den 2. October cr. an halte hiermit meine renovirte **Frühstücker- und Frühstückstube** einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend bestens empfohlen. — Für vorzügliches Culmbacher, sowie ff. Lagerbier von **Hrn. W. Bachfuss,** hochfein, billige **Rheinu. Bordeaux-Weine** ist bestens geforgt.
Hochachtungsvoll
Otto Nieper.

Neues Theater.
Donnerstag den 2. October cr.
I. Symphonie-Concert unter Mitwirkung der **Garfenvirtuosin** **Hrn. Margaretha Müller.**
Billets à St. 50 $\frac{1}{2}$ sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Jasper,** obere Leipzigerstr., Poststr. u. am Markt, zu haben.
Anfang 8 Uhr.
Entree a. d. Kaffe 75 $\frac{1}{2}$.
W. Halle, Stadtmusikdirector.

Knüpfers Musik-Institut, Sophienstrasse 28.
Gemeinschaftlicher Unterricht im **Clavier- und Cello-Spiel, Gesang u. Theorie.**
Ensemblepiel an 2 Instrumenten 4 u. 5. Ständig und mit andern Instrumenten.
Donorar $\frac{1}{2}$ 50, 65, 90 jährlich. Gef. Anmeldungen jederzeit.
R. Knüpfer.

Zu vermieten und sofort zu beziehen die zweite Etage **Marienstraße 8,** sechs Stuben, 3 Kamern, Küche und Zubehör.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Heute Abend 10 Uhr entschlief sanft und unerwartet nach längeren Leiden unser lieber, guter, sorgfamer Vater, Schwieger- und Großvater, der **Kofstall August Förster,** nach 60jähriger glücklicher Ehe in seinem 62. Lebensjahre, was wir allen Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt anzeigen.
Seeben, d. 28. September 1879.
Die trauernde Wittwe **Friederike Förster** geb. **Schmann** nebst Kindern.